Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1909

53 (4.3.1909)

Visual Library

Nr. 53. Karlsruhe, Donnerstag, den 4. März 1909. 29. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—½1 Uhr. Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weißmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: H. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Auf zum Kampf!

Ueber alles Erwarten glänzend war der Verlauf unseres diesjährigen Parteitages. Besser konnte der bevorstehende Landtagswahlkampf gar nicht eingeleitet werden. Unsere Gegner sind einigermaßen überrascht, denn sie erhofften alles eher, als auf einen so imponierenden erfolgreichen Abschluß unserer Tagung. Am meisten dürfte das Zentrum sich betroffen fühlen, dessen Presse seit Monaten eifrig beflissen war, Oel aufs Feuer zu gießen. Die Waldmichelzunft hat Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt und sich fast die Finger wund geschrieben, um die Führer unserer Partei hintereinander zu hetzen. Jetzt spielen diese Hetzer die Rolle des betrübten Lohgerbers, dem die Felle davongeschwommen sind.

Um so mehr Freude und Begeisterung herrscht dagegen in unsern Reihen. Landauf, landab freut man sich aufrichtig über den imponierenden Sieg, den das Gefühl der Solidarität auf unserer Offenburger Tagung errungen hat. Der Geist der Entschlossenheit und Siegeszuversicht beherrscht unsere Wählertruppen. Nun gilt es, die günstige Situation nach Kräften auszunützen und vor allem unsere Organisation zu stärken. Mit etwas gutem Willen läßt sich auf diesem Gebiete sehr viel leisten. Jeder einzelne Genosse sollte aufs eifrigste bestrebt sein, der Organisation neue Mitglieder zuzuführen. Mit einer guten Organisation ist der Wahlkampf halb gewonnen. Aber auch unserer Presse muß gedacht werden. Sie ist die beste Waffe gegen unsere Feinde.

Wohlan denn, gehen wir ans Werk. Tue jeder Genosse seine Pflicht. Schnell werden die paar Monate dahinfließen und wir stehen vor einem der folgenschwersten Wahlkämpfe, die das badische Volk bis jetzt auszufechten hatte. Für diesen Kampf wollen wir alle Kräfte sammeln. Unsere Parole sei:

Vorwärts, neuen Siegen entgegen!

Schädlinge.

Die Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat ist unverkennbar und unaufhaltsam. Vor 100 Jahren waren von 5 Deutschen 4 Bauern und heute gehören, wie die letzte Berufszählung ergibt, nur noch 33 Prozent der Bevölkerung der Landwirtschaft an. Diese Verschiebung des ökonomischen Schwergewichts hat jedoch die politische Machtverteilung nicht in Mitleidenschaft gezogen. Der politische Einfluß der Agrarier blieb ungeschmälert. Ihre wirtschaftliche Bedeutung schwand mit der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands, aber im politischen Leben spielen sie nach wie vor die erste Geige. Sie haben das Ohr des Kaisers, obwohl sie, von unbequemen Gesetzes-Vorlagen vor den Bauch gestoßen — um mit Pod zu reden —, hin und wieder mit der Revision ihrer monarchischen Gesinnung drohen. Sie besetzen die einflußreichsten Stellen im Verwaltungskörper des Reichs und der Einzelstaaten. Diplomatie und Auswärtiges Amt sind in ihren Händen. Die Leistungen dieser Institute erregen daher gelegentlich das Entsetzen selbst des anspruchslosesten Spießbürgers. Die Agrarier sind die Herren im Staate, die Minister sind ihre Kreaturen. Im Reichstag, im preußischen Abgeordnetenhaus und in den Parlamenten der meisten übrigen Bundesstaaten beherrschen sie die Situation und kaum ein Gesetz wird erlassen ohne den Segen der Ostelbier.

Diese schier erdrückende Machtfülle des Feudalismus, die zu seinem wirtschaftlichen Range in gar keinem Verhältnis steht, ist der Hemmschuh der ökonomischen und kulturellen Entwicklung Deutschlands. Die ostpreußischen Schnapsbrenner und Liebesgabenempfänger sind die Anstifter der Hochschutzzöllnerei, die Not und Elend, Krise und Arbeitslosigkeit mitverschuldet hat. Sie, die Vertreter der patriarchalischen Gutswirtschaft, suchen Existenzbedingungen von Handel und Verkehr zu untergraben. Das sind die Früchte ihrer Wirtschaftspolitik. Sie sind aber auch Kulturschädlinge. Unablässig schreien die Konservativen nach Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie, und Bülow scheint nicht übel Lust zu haben, sich den Lorbeer solch staatsrettender Tat um die staatsmännische Stirn zu winden. Die Junker sind Verächter der Wissenschaft und deren Vertreter, dafür ist der von den „Hütern des feinen Tons" geschundene Adolf Wagner ein klassischer Zeuge. Sie sind die Schützer des Dreiklassenwahlrechts in Preußen, das selbst einer der Ihrigen, Bismarck, als das elendeste Wahlrecht bezeichnet hat.

Es ist unbegreiflich, daß die Agrarier es verstanden haben, die Bauern vor ihren Wagen zu spannen. Denn von Interessengemeinschaft kann hier nicht die Rede sein. Der wirkliche Bauer braucht nicht notwendig reaktionär zu sein. Der Getreidezoll von 5,50 Mark nützt ihm nichts. Er braucht, wie die „Welt am Montag" sehr richtig ausführte, einen guten Nachmarkt für seine Eier, seine Butter, seine Milch, sein Obst. Eine gutgelohnte Industriearbeiterschaft muß ihm daher lieber sein als alle Schutzzöllnerei. Die dänische Landwirtschaft liefert den Beweis dafür. Die Konservativen als Verfechter der Verbrauchssteuern leisten den Bauern einen schlechten Dienst. Denn derartige Abgaben verringern die Kaufkraft der Bevölkerung. Das ist so einleuchtend und wird doch von dem kleinbäuerlichen Anhang der Wangenheim, Dietrich Hahn und Konsorten nicht begriffen. Vielmehr ist zu befürchten, daß diese Wortführer des Bundes der Landwirte unter Assistenz des Zentrums auch in Baden mit seinem überwiegend kleinbäuerlichen Grundbesitz moralische und politische Eroberungen machen werden. Den wirtschaftlichen und politischen Verderbern jeden fußbreit Boden streitig machen: Das ist des Schweißes wert.

Die bürgerlichen Parteien freilich sind dem entschlossenen Kampfe gegen die Junkersippe stets ausgewichen. Von jeher hat es dem Bürgertum an kräftigem Selbstbewußtsein gegenüber den feudalen Schnapphähnen gefehlt, deren Anmaßung und Dreistigkeit nie auf ernsthaften Widerstand bei ihm stieß. Es ist auch nicht anzunehmen, daß die bürgerliche Klasse sich auf das besinnt, was ihr ein Dichter gesagt hat, der nicht nur Bürger hieß, sondern auch ein aufrechter Bürger war:

Viel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmut, den der Große übt:
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn unsere Kriecherei sich gibt.

Der deutsche Liberalismus hat sich für seine Aufgabe, die Macht des Junkertums zu brechen, als zu schwach erwiesen. In dem Maß, wie er die letzte Spur von Radikalismus einbüßt, wird die Sozialdemokratie sozusagen im Nebenamt die Verfechterin des liberalen Gedankens. Aus Angst vor der sozialen Umwälzung schwindet Bürgerstolz und Bürgertrotz.

H. G-r.

Politische Uebersicht.

Zentrum und Geldsack.

Auf welche Parteien sich der Geldsack am meisten verlassen kann, haben die Abstimmungen am Dienstag gezeigt. Gegen die Nachlaßsteuer stimmten ohne jeden Vorbehalt Konservative, Antisemiten und Zentrum; mit Vorbehalt Reichspartei und Nationalliberale. Dafür Sozialdemokraten und Freisinn.

Gegen die Vermögenssteuer ohne Vorbehalt: Konservative, Reichspartei und Zentrum. Mit Vorbehalt: die Antisemiten. Dafür: Sozialdemokraten, Freisinn, Nationalliberale!

Als Schutztruppe des Geldsacks hat also das Zentrum gemeinsam mit den Konservativen den Rekord geschlagen. Selbst Reichsparteiler, Nationalliberale und Antisemiten reichen da nicht mehr heran. Sie haben allerlei Bedenken und Vorbehalte. Das Zentrum, frei von allen Rücksichten, stimmt brutal jeden Antrag nieder, der darauf abzielt, die indirekten Steuerlasten durch die Mitbelastung des Reichtums auch nur um ein geringes zu mildern.

So handelt die Partei, die behauptet, es sei ihre Aufgabe, die Politik mit christlichem Geiste zu erfüllen! Wie die konservativen Junker durch ihre brutale Geldsackspolitik den Namen des Patriotismus schänden, so schändet das Zentrum durch die Knappendienste, die es jenen leistet, den Namen des Christentums. Der christliche Geist, die Rücksicht auf die besitzlosen Volksklassen, das sozialpolitsche Verständnis und was sonst alles in München-Gladbacher Traktätchen dem Zentrum nachgerühmt wird, das alles wird einer gewissenlosen „Taktik" ohne weiteres geopfert. Im Jahre 1906 sprachen sich die Zentrumsabgeordneten **Fritzen und Speck für die Erbschaftsbesteuerung der direkten Linie** aus. Der letztere erklärte in der Reichstagssitzung vom 9. Januar 1906:

Die sittliche Berechtigung des Reiches, diejenigen Vermögen zu den Lasten des Reiches heranzuziehen, deren Bildung und Erhaltung es garantiert und befördert hat, kann man nicht abstreiten. Die **Erträgnisse aus der Erbschaftssteuer könnten aber noch erheblich vermehrt und verstärkt werden.** Einerseits könnte man schon innerhalb des Rahmens der Vorlagen die Grundtaxen ganz gut etwas höher normieren. Wenn wir nach Frankreich sehen . . ., so werden dort Geschwister belastet mit 3, 5 bis 14 Prozent der Erbschaft; in der Vorlage sollen die Geschwister nur belastet werden mit 4 bis 8 Prozent, also etwas mehr als die Hälfte der Sätze, die in Frankreich Geltung haben!

Herr Speck kam dann auf die Anregung seines Fraktionskollegen Fritzen zu sprechen, die Besteuerung auf Ehegatten und Kinder auszudehnen und kam dabei trotz allerhand „Bedenken" doch zu diesem Ergebnis:

„. . . ich sage mir, wenn Not am Mann ist, **wenn es uns gelingt**, die indirekten Steuern erheblich herabzusetzen, und wir vor der Notwendigkeit stehen, Ersatz schaffen zu müssen, **dann müssen wir auch an die Dezendentenbesteuerung herantreten**, aber dann nur unter Heranziehung der ganz großen Vermögen."

Drei Jahre später beantragt die Regierung eine sehr bescheidene Besteuerung der „ganz großen Vermögen" und was tut die Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht? Sie schlägt sich zur Partei des Herrn v. Oldenburg, die dem Parlament des allgemeinen Wahlrechts nicht gestatten will, „das Portemonnaie der Besitzenden anzufassen"! Sie übertrumpft als rücksichtslose Schutztruppe des Geldsacks, des Großgrundbesitzes und des Großkapitals, Antisemiten, Reichsparteiler, Nationalliberale und Freisinnige! —

Neueste Nachrichten.

Serbien lehnt den Vorschlag der Mächte ab.

Belgrad, 3. März. Gestern Nachmittag erschien der russische Gesandte beim Minister des Aeußern, Milowanowitsch, und erteilte im Auftrag der russischen Regierung den freundschaftlichen Rat, Serbien möge von den Forderungen nach territorialen Kompensationen und der Autonomie für Bosnien und die Herzegowina Abstand nehmen, da diese Forderungen bei den europäischen Großmächten auf keine Unterstützung zählen könnten. Im Laufe des Nachmittags erschienen auch die diplomatischen Vertreter von England, Frankreich, Deutschland und Italien beim Minister des Aeußern und erteilten der serbischen Regierung einen ähnlichen Rat. Der Minister des Aeußern nahm diese Vorstellungen zur Kenntnis. Hierauf fand unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat statt. Nach dreistündiger Beratung wurde einstimmig beschlossen, auf die Vorstellung der Großmächte zu erwidern, daß Serbien die Forderungen, die die serbische nationale Skuptschina in ihrer bekannten Resolution aufgestellt habe, nicht zurückziehen könne. Serbien hoffe noch immer auf die Gerechtigkeit Europas, könne aber von den territorialen Forderungen und von der Forderung nach der Autonomie von Bosnien und der Herzegowina nicht Abstand nehmen.

Privat-Telegramme.

Der Streich der hessischen Nationalliberalen im Falle Korell.

Darmstadt, 4. März. **Dr. Osann hat wegen des Ausganges der Wahl in Bingen-Alzey sein Amt als Vorsitzender des Landesausschusses der nationalliberalen Partei Hessens niedergelegt.**

Die Toleranz der freisinnigen Volkspartei.

Berlin, 4. März. **In einer Versammlung teilte der bekannte Gesinnungsgenosse Barths, Dr. Breitscheid, mit, daß die Volkspartei eine Fusion mit der Freisinnigen Vereinigung mit der Begründung ablehnte: Mit Männern wie Gothein und Potthof, die bekanntlich ziemlich links stehen, arbeite sie nicht zusammen.**

Sozialdemokratische Erfolge bei einer Stadtverordneten-Nachwahl.

Essen, 4. März. **Gestern fand die Bezirks-Ersatzwahl für einen verstorbenen Zentrums-Stadtverordneten statt, der 16 Jahre diesen Bezirk vertreten. Dabei stieg die sozialdemokratische Stimmenzahl von 839 auf 1398, und zwar bei offener Stimmabgabe. Das Zentrum erhielt 1604, die Liberalen 981. Unsere Genossen hoffen, in der Stichwahl den Sieg zu erringen.**

Der Kampf um das Wahlrecht in Hamburg.

Hamburg, 4. März. **In einer stürmisch verlaufenen und ausgedehnten Sitzung lehnte die Mehrheit des Bürgerschaftskollegiums den freisinnigen und sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts für die Bürgerschaftswahlen ab.**

(Weitere Telegramme siehe Seite 7.)

Deutsche Politik.

Das neue Wahlgesetz im Herzogtum Altenburg ist gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen worden. Die Zahl der Abgeordneten erhöht sich von 30 auf 32. An dem Vierklassenwahlrecht wird dadurch nichts geändert.

Keine Kandidatur Möller. Die beabsichtigte Kandidatur des früheren Handelsministers von Möller im Wahlkreis Stade ist gescheitert. Die Nationalliberalen haben den Hofbesitzer Dr. Hoppe in Campe aufgestellt. Möller wollte nur kandidieren für den Fall, daß ihn die Freisinnigen unterstützen würden. Diese haben nun aber einen eigenen Kandidaten aufgestellt, und damit ist die Kandidatur Möller gegenstandslos geworden.

Ausland.

Schweiz.

Zum Mehlkonflikt. Die deutsche Regierung hat eine Note an den schweizerischen Bundesrat gerichtet, worin sie die Kompensationen erwähnt, gegen welche sie bereit wäre, den schweizerischen Mehlzoll freizugeben. Es war die Schweiz, so wird dem „Lokalanz." aus Bern gemeldet, die zur Lösung des Mehlstreites die Freigabe des schweizerischen Mehlzolles befürwortete.

Badische Politik.

Sonderbare Auffassungen

vertritt die Generaldirektion der Staatseisenbahnen gegenüber einem von dem Lokomotivpersonal ausgesprochenen Wunsche, bei Gerichtsverhandlungen Lokomotivführer als Sachverständige zuzulassen. Darauf erwidert die Generaldirektion:

> b) Bei Gerichtsverhandlungen werden Anforderungen an Sachverständige gestellt, denen meist nur Beamte genügen können, die in der Lage sind, in wissenschaftlicher Beziehung den Vorgang völlig aufzuklären und diese Aufklärung in gewandter Weise dem Gericht vorzutragen. Es muß daher davon ausgegangen werden, daß nur solche Beamte zu Sachverständigen bestellt werden, die neben einer praktischen Ausbildung ein wissenschaftliches Studium mit Erfolg durchgemacht haben. Diese Voraussetzungen treffen bei den Lokomotivführern nicht zu, auch fehlt vielfach der für Abgabe des Gutachtens erforderliche Ueberblick des Gesamtdienstes. Wir sind daher im allgemeinen nicht in der Lage, Lokomotivführer als Sachverständige zu bezeichnen, glauben aber, daß durch die von uns bezeichneten Beamten die Interessen der Lokomotivführer völlig gewahrt werden. Darüber, ob ein Beamter über Tatsachen, die er selbst wahrgenommen hat, als Sachverständiger oder als Zeuge zu vernehmen ist, hat das Gericht aufgrund der bestehenden Gesetze zu entscheiden.

Man sollte es nicht für möglich halten. Nichts berechtigter als der Wunsch der Lokomotivführer, bei Gerichtsverhandlungen gegen ihre Kollegen als Sachverständige zugezogen zu werden, was doch nicht hindert, daß auch noch wissenschaftlich gebildete Sachverständige gehört werden. Wohin es aber führt, wenn nur die wissenschaftlich gebildeten Sachverständigen gehört werden, das ist aus einem Artikel in der Freitagnummer unseres Blattes über das Wilferdinger Eisenbahnunglück zu ersehen. Es sind zum mindesten recht merkwürdige Gutachten, die in diesem Prozeß von den wissenschaftlich gebildeten Beamten abgegeben wurden. Wären hier Männer der Praxis als Sachverständige gehört worden, das Urteil hätte anders ausfallen können. Warum soll ein Lokomotivführer nicht in einer Sache, bei der es sich um den Lokomotivdienst handelt, nicht als Sachverständiger vernommen werden können, doch so gut, wie ein Schneider in Schneiderangelegenheiten vernommen werden kann. Mit den praktischen Erfahrungen der wissenschaftlichen Beamten haperts oft sehr bedeutend, das hat gerade der Wilferdinger Prozeß bewiesen. Und doch spielt in den Prozessen gegen Bahnbeamte gerade die Praxis gewöhnlich die größte Rolle. Die Sache ist wert, im Landtag besprochen zu werden.

Gegen den neuen Sommerfahrplan

hat auch die Freiburger Handelskammer Stellung genommen und sich scharf gegen die geplanten Verschlechterungen, durch welche die Verkehrsinteressen des Oberlandes erheblich beeinträchtigt werden, ausgesprochen. Am meisten fühlbar werde der Wegfall des Abendzuges Nr. 754 sowie die Umwandlung des beschleunigt geführten Personenzuges Nr. 940 in einen solchen gewöhnlicher Gattung, sodaß man vom Unterland wieder mit dem letzten Abendzug erst um halb 2 Uhr in Freiburg ankomme. Daß ab Karlsruhe nach 6.16 Uhr abends keine einzige durchgehende Schnellzugsverbindung, nach 7.49 Uhr keine durchgehende Eilzugsverbindung mehr bestehe, widerspreche durchaus der Bedeutung dieser Linie. Es würde sich längst ein ganz anderer Verkehr zwischen den Städten des badischen Oberlandes und denen im Unterland haben entwickeln können, wenn die Abendverbindungen dem Bedürfnis mehr angepaßt wären. Nachdem die Handelskammer Jahr für Jahr einer Verbesserung dieser Verbindungen das Wort geredet hat, brachte sie nun aufs dringendste den Wunsch zum Ausdruck, es möchte der Sommerfahrplan 1909 eine solche Gestaltung finden, daß die Verkehrsbedürfnisse des Oberlandes keine Beeinträchtigung erfahren.

Auch die Konservativen

beabsichtigen, in Karlsruhe ein zweimal wöchentlich erscheinendes Blatt herauszugeben. Offenbar tragen sich die Konservativen und Bauernbündler mit großen Hoffnungen für die Landtagswahlen.

Für einen Rechtsblock gegen die Sozialdemokratie

versuchte der Karlsruher Götterbotekorrespondent Stimmung zu machen. Insbesondere wurde den Nationalliberalen nahe gelegt, sich mit den Mittelständlern zu verständigen, wodurch die Möglichkeit geschaffen würde, in Karlsruhe die bisherigen Abgeordneten Frank und Kolb aus dem Landtag zu beseitigen. Das konservative Organ griff diesen Plan sofort auf und bemerkte:

> Eine Rechtskoalition in der Residenz, welche Kolb und Frank aus dem Rondell verschwinden ließe, würde von uns mit großer Freude begrüßt. Wo sollen aber die eventuell gewählten Mittelständler im Landtage sitzen? Im liberalen Fraktionsverbande keinesfalls, sie müßten zum mindesten „Wilde" bleiben. Vielleicht hat der „Schwäb. Merkur" einen anderen Ausweg?

Die Nationalliberalen müßten sich also mit der Rolle des Handlangers der konservativ-klerikalen Reaktion begnügen. Im Mannheimer „Generalanzeiger" werden insbesondere die Jungliberalen davor gewarnt, auf diesen Leim zu kriechen.

Das Zentrum für die Tabaksteuer

Aus Lahr wird uns berichtet: Als der hiesige Vertreter der Tabakarbeiter bei Herrn Fehrenbach, Reichstagsabgeordneter für den Reichstagswahlkreis Lahr vorstellig wurde wegen Ablehnung der Tabaksteuer, gab dieser Herr zur Antwort, daß er für dieselbe stimmen werde. Recht bezeichnend für einen Vertreter eines Kreises, wo die Tabakindustrie vorherrschend ist.

Ein Erlaß des Oberschulrats über die Berufswahl der Schüler.

Der Großh. Oberschulrat richtet an die Aufsichtsbehörden und Lehrer der Volksschulen folgenden, die Berufswahl der Schüler betreffenden Erlaß:

Wenn die Knaben aus der Werktagsschule entlassen werden, tritt die ernste Frage an sie heran, welchem Lebensberufe sie sich zuwenden sollen. Diese Frage wird leider oft nicht mit der nötigen Umsicht entschieden. Daher kommt es, daß mancher junge Mensch einem Berufe zugeführt wird, für den er nicht vereigenschaftet ist und daß es einzelnen Berufsarten am nötigen Zugange fehlt, während andere in geradezu bedenklicher Weise überfüllt sind. Zu den Berufsarten, die einen fühlbaren Mangel an Zugang zu beklagen haben, gehört insonderheit das Handwerk. Die Ursache liegt wohl zu einem guten Teile darin, daß die Eltern mit den einschlägigen Verhältnissen vielfach nicht vertraut sind und daß die Knaben, die vor der Berufswahl stehen, nicht wissen, an wen sie sich in diesem entscheidendsten Augenblicke ihres Lebens um Rat und Auskunft wenden sollen.

Wir sehen uns deshalb auf Anregung des großh. Ministeriums des Innern veranlaßt, folgendes anzuordnen: 1. Die Volksschulrektorate und ersten Lehrer nehmen die „Fragebogen" und „Führer" entgegen, die ihnen von den Handwerkskammern oder Arbeitsnachweisstellen zugesendet werden und übergeben sie den Lehrern der obersten Knabenklassen; 2. die Lehrer der obersten Knabenklassen machen alljährlich zwischen Neujahr und Ostern die abgehenden Knaben darauf aufmerksam, wie wichtig es für sie sei, sich alsbald nach der Schulentlassung einem Berufe zuzuwenden, der sie später ernährt und wie sie alles aufbieten müßten, um sich in dem einmal gewählten Berufe gründlich auszubilden. Sie übergeben zugleich denjenigen Knaben, die Lust zu einem Handwerk bezeigen, die „Fragebogen" und „Führer", damit sie und ihre Eltern in der Lage sind, eine zweckdienliche Entscheidung zu treffen.

Zum Kapitel: Militärboykott

schreibt man uns aus Lahr: Mehr als in jeder anderen badischen Stadt stehen hier die Wirte unter dem Druck des drohenden Boykotts, wenn sie unserer Partei ihre Lokale zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stellen. Um endlich einmal in dieser Frage eine Lösung herbeizuführen, wandte man sich an die Behörden. Auf zweimaliges Anfragen bei der Militärbehörde fühlt dieselbe sich in ihrer Antwort nicht veranlaßt, auf die Anfrage näher einzugehen. Wir hatten zuerst die Stadtbehörde im Verdacht, in dieser Sache ein Hemmschuh zu sein, was aber auf Anfragen im Bürgerausschuß entschieden bestritten wurde. Es ist dies jedoch kein Grund, die Stadtbehörde von aller Schuld freizusprechen. Auf nochmaliges Anfragen bei der Stadtbehörde wurde uns die Antwort zuteil, daß zurzeit kein Militärverbot besteht. Wenn auch kein direktes, so besteht ein indirektes Militärverbot. Wurden doch Soldaten einer Kompagnie, die seither in der Wirtschaft zur „Schanze" verkehrten, darauf aufmerksam gemacht, diese Wirtschaft zu meiden, jedenfalls weil der sozialdemokratische Verein sein Lokal dort hat. Die Militärbehörde glaubt mit dieser Maßregel die Soldaten vor dem „Umsturz" bewahren zu können.

Solange die Sozialdemokraten von der Pflicht des Steuerzahlens nicht entbunden sind, haben sie Anspruch auf volle Gleichberechtigung. Wir hoffen also, daß künftig solche Dinge unterbleiben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. März.

Die Beratung des Kolonial-Etats, Etat für Südwestafrika wird fortgesetzt.

Abg. **Arning** (natl.) bemängelt die Eingeborenen-Politik in Südwestafrika. Diese entspreche nicht den Wünschen der Weißen, der Farmer. Daß unsere Justizpflege einer Aenderung bedürfe, habe ja auch der Staatssekretär selber anerkannt. Der Alkoholverbrauch in Südwestafrika werde offenbar übertrieben. Was die Landfrage anlange, so sei eine übermäßige Spekulation wohl nicht zu befürchten. Bei der Entwicklung, die der Bergbau nehme, sei ja wohl auch auf eine entsprechende Entwicklung des Landwirtschaftsbetriebes zu rechnen.

Abg. **Ledebour** (Soz.):

Ich muß wie gestern, so auch heute dafür eintreten, daß eine Resolution, die der Reichstag im Vorjahre angenommen, auch durchgeführt wird. Deshalb bin ich noch lange kein Kolonialschwärmer. Im ganzen bekämpfe ich nach wie vor die Kolonialpolitik, weil sie unbedingt zur Ausbeutung und Unterdrückung fremder Völker führte. Aber da wir die Kolonien nun einmal haben, müssen wir selbstverständlich auf Reformen bestehen, um die Unterdrückten zu schützen. Wir verlangen, daß der vorjährige Beschluß des Hauses durchgeführt wird. Es soll aus den Regierungsländereien den Eingeborenen so viel Land gegeben werden, daß sie daraus durch eine ihrer Wirtschaftsweise angepaßte Tätigkeit ihren Lebensunterhalt gewinnen können. Sollte sich das Wirtschaftszukunftsbild des Staatssekretärs bewahrheiten, sodaß etwa 100 000 Weiße dort ihren Unterhalt finden, so brauchten sie wenigstens 500 000 Arbeiter, also das acht- bis zehnfache der vorhandenen Eingeborenen. Daß eine Residentur im Owambo-Lande die Gefahr von Verwicklungen schaffe, darüber war man sich früher einig. Für meine Partei erkläre ich, daß

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

58 (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Allmählich füllte sich der Saal und die daran stoßende Flucht hoher, schöner Zimmer, die auf der Hinterseite des Hauses wieder in einem Saal endigte, aus dem zwei Flügeltüren ein paar Stufen hinab in den Garten führten.

Oswald hatte sich, nachdem er einigen Herren und Damen vorgestellt war, die seine Verbeugung mit kühler Höflichkeit erwiderten, in eine der Fensternischen des Saales gestellt, von wo aus er die Ankommenden draußen und die Gesellschaft drinnen zugleich beobachten konnte. Es wurde ihm trüb und trüber zu Sinn. Er fing an bitter zu bereuen, daß er sich von Melitta hatte bereden lassen, dieser Gesellschaft beizuwohnen, als ein junger Mann mit einnehmenden hübschen Zügen und blauen, freundlichen Augen sich zu ihm gesellte.

Ich habe das Vergnügen, mit Herrn Doktor Stein zu sprechen? Oswald verbeugte sich.

Mein Name ist von Langen. Ich höre, daß Sie während der letzten Jahre in Berlin studierten. Haben Sie dort vielleicht die Bekanntschaft eines Herrn P. gemacht? Er war Philolog und von der Schule her mein sehr intimer Freund; es interessiert mich, zu erfahren, was aus ihm geworden ist.

Zufällig kannte Oswald den Betreffenden und konnte so Herrn von Langen die gewünschte Auskunft geben. Die aufrichtige Teilnahme, die dieser junge Mann für einen Menschen an den Tag legte, der, wie Oswald wußte, außer vortrefflichen Anlagen und einem rastlosen Fleiß keine anderen Empfehlungen auf Erden hatte, machte auf Oswald einen sehr angenehmen Eindruck. Er sah es daher, trotz seiner inneren Unruhe, nicht ungern, daß Herr von Langen große Lust zu haben schien, das angefangene Gespräch fortzusetzen; auch tat es ihm wohl, in dieser Menge unbekannter Menschen einen zu haben, der seine Bekanntschaft gesucht hatte.

Wie wärs, Herr von Langen, sagte er nach einigem Hin- und Herreden, wenn Sie mir für die Auskunft, die ich Ihnen über einen Abwesenden geben konnte, Auskunft über einige Anwesende gäben. Wer ist zum Beispiel der alte Herr dort im blauen Frack mit den weißen Haaren und dem roten Gesicht, der so entsetzlich schreit, als ob er sich jemand, der auf der anderen Seite eines tosenden Wildbaches steht, verständlich machen wollte?

Das ist Graf Grieben, einer unserer reichsten Edelleute. Sie kennen doch die hübsche Anekdote, die ihm vor einigen Jahren mit dem König passiert ist?

Nein, wollen Sie sie mir erzählen?

Der König besuchte auf einer Reise die nahe Hafenstadt. An der Landungsbrücke, wo sich die Spitzen der Behörden, der Adel und so weiter zu seinem Empfange eingefunden haben, hält des Grafen mit sechs Braunen bespannte Equipage, auf jedem der Sattelpferde ein Jockey in der gräflichen Livree. Der König bewundert die schönen Tiere. Alles eigene Zucht, Majestät, schreit der Graf mit einer kühnen Handbewegung. Die Jockeys auch? antwortete der witzige Monarch.

Nicht übel, sagte Oswald, und wer ist die große starke Dame mit den männlich-kühnen Zügen, die eben mit den drei schönen Mädchen in den Saal tritt?

Eine Baronin von Nadelitz mit ihren Töchtern. Sie ist eine Katharina von Rußland im Kleinen. Ursprünglich hütete sie die Gänse des Barons, ihres nachherigen Gemahls. Sie soll so wunderbar schön gewesen sein, daß sich jeder Mann in sie verlieben mußte und dabei so guten Herzens, daß nicht leicht jemand, ohne gehört zu werden, von ihr ging. So soll die Ehe nicht die glücklichste gewesen sein.

Die Töchter sind auf alle Fälle sehr hübsch, sagte Oswald. Der Baron ist also tot?

Ja; seitdem hat sie, wie man zu sagen pflegt, die Hosen angezogen, das heißt diesmal in des Wortes ernstester Bedeutung. Ich selbst habe sie in Stulpenstiefeln und Inexpressibeln mit ihrem Inspektor auf einem Felde gehen sehen, auf dem man bei jedem Schritt bis über die Knöchel einsank.

Wer sind die beiden hübschen Mädchen, die jetzt Arm in Arm durch den Saal kommen?

Emilie von Breesen und Lisbeth von Meyen; sie sind erst letzte Ostern eingesegnet und tragen, so viel ich weiß, heute zum erstenmale lange Kleider. Soll ich Sie vorstellen?

Oswald antwortete nicht; denn in diesem Augenblick ging die Tür auf und von Herrn von Barnewitz begleitet, dessen Gesicht in der Erwartung der von ihm so fein eingefädelten Ueberraschung vor Freude glänzte, trat ein Mann in den Saal, dessen Erscheinung offenbar einige Sensation erregte. Die laute Stimme des Grafen Grieben verstummte, einzelne Herren steckten die Köpfe zusammen, und in dem Kreise der Damen um Frau von Barnewitz auf dem Sofa wurde es verhältnismäßig still. Der Ankömmling war ein Mann von hohem, aber allzu schlanken Wuchs, dessen äußerst nachlässige Haltung das Maßverhältnis zwischen Höhe und Breite nur noch mehr hervortreten ließ. Auf dem langen Leibe saß ein kleiner Kopf, dessen wohlgerundeter Schädel mit einem kurzen, starken, schwarzen Haar bedeckt war. Ein Bart von derselben Beschaffenheit zog sich um Kinn und Wangen und Mund, sodaß nur die obere Hälfte seines Gesichts dem Physiognomen zur ungehinderten Beobachtung blieb. Aber auf dieser Hälfte stand schon des Rätselhaften genug. Die Stirn war eher hoch als breit, aber von außerordentlich zarten und zugleich kühnen Linien umschrieben. Ein Paar wie mit dem Pinsel gezeichnete Brauen zogen sich in einer leichten Krümmung über einem Paar grauer Augen hin, deren Ausdruck in diesem Momente wenigstens, wo sie rasch über die Versammlung flogen, mindestens nicht angenehm war, ebenso wenig wie das Lächeln, das wie Wetterleuchten an der feinen, geraden Nase mit den beweglichen Flügeln hinzuckte, und des Mannes ganze Antwort auf das lustige Geschwätz zu sein schien, mit dem Herr von Barnewitz ihn überschüttete, während er ihn von der Tür bis zu dem Platze der Dame vom Hause auf dem Sofa begleitete. Frau von Barnewitz erhob sich, den Ankömmling zu begrüßen, der ihr die Hand küßte und nach einer

wir dieses Experiment, das jetzt zur Tatsache werden soll, grundsätzlich ablehnen, weil wir die daraus für Deutschland entstehenden Gefahren scheuen. Wir werden daher auch gegen die Owambo-Resolution der Kommission stimmen. Ein anderes eigenartiges Experiment ist die sogenannte Selbstverwaltung der Gemeinden dort. Bedenklich ist daran einmal, daß nur selbständige Weiße wahlberechtigt sein sollen, ferner, daß gegen Eingeborene Arbeitszwang gestattet sein soll, während gegenüber Weißen nur Steuerpflicht besteht. Unsere Kolonialpolitik muß noch ganz anders werden.

Abg. **Semler** (natl.): Im wesentlichen bin ich mit den Ausführungen des Herrn Scheidemann einverstanden, nur muß ich energisch seine Andeutungen zurückweisen, daß eine gewaltsame Unterdrückung widerspenstiger Eingeborener erforderlich werden könnte. Wir wünschen, daß die Ruhe im Lande gewahrt bleibe. Eine Vereidigung von Negern sollte unbedingt ausgeschlossen sein.

Abg. **Lattmann** (w. Vg.) wünscht, daß bei den Bahnbauten in Südwestafrika nur deutsche Arbeiter verwendet werden.

Staatssekretär **Dernburg** versichert, daß bereits die Verwendung deutscher Arbeiter angeordnet sei.

Damit schließt diese Aussprache. Beim Titel zur Unterhaltung und Ergänzung des Lokomotiv-Inventars wird auf Antrag des Abg. von Byern (kons.) der Abstrich der Budget-Kommission von 40 000 Mk. auf die Hälfte ermäßigt.

Der Etat für Südwestafrika wird erledigt, ebenso die Etats für Neu-Guinea, die Karolinen und Togo und damit der ganze Kolonial-Etat. — Die Resolutionen der Kommission betreffend Kommunalabgaben in Ostafrika, ferner betr. die Erkundung der Verhältnisse im Owambo-Lande und endlich betr. Aenderung der Anstellungs-Verhältnisse des Bureau-Personals beim Kolonialamt werden angenommen. Ebenso gelangt die Resolution Graf Hompesch zur Annahme betr. Vorlegung der Verordnungen der Kolonial-Zentralstellen und der Gouverneure behufs Kenntnisnahme seitens des Reichstages. Beim Etat des Kolonialamtes bringt noch

Abg. **Scheidemann** (Soz.)

den Streik von Schülern der Kolonialschule in Witzenhausen zur Sprache und bemängelt, daß die Besucher der Anstalt zum Byzantinismus erzogen würden.

Staatssekretär **Dernburg** erklärt, von Byzantinismus sei keine Rede. Allerdings wolle man kaisertreue und reichstreue Beamte erziehen.

Auch dieser Etat wird genehmigt. — Es folgt die Beratung des Postetats. Beim Titel Staatssekretär bemerkt

Abg. **Pichler** (Zentr.): Es sind noch immer viele alte Zöpfe bei der Verwaltung abzuschneiden. Es handelt sich hier einfach um einen Geschäftsbetrieb. Redner geht auf den gleichzeitig mit zur Beratung gestellten Entwurf einer neuen Fernsprechgebühren-Ordnung ein und wendet sich gegen die hauptsächlich von Berlin ausgehenden Agitation gegen diesen Entwurf. Es empfehle sich die Verweisung an die Budget-Kommission, weil hier bedeutende finanzielle Fragen zur Erörterung kommen. Das bisherige System der Pauschgebühr oder wahlweise der Grund- und Einzelgesprächsgebühr sei vom finanziellen Standpunkt der Postverwaltung nicht aufrecht zu erhalten. Zu wünschen sei, daß für die ganz kleinen Plätze von hundert Sprechstellen und darunter die Gebühren noch weiter herabgesetzt werden.

Staatssekretär **Krätke** führt aus: Die Reichspostverwaltung habe allerdings einen großen Geschäftsbetrieb. Sie habe aber auch, wie der Vorredner werde zugeben müssen, als Inhaber von Staatsmonopolen große Verpflichtungen gegen die Allgemeinheit. Nur einige Worte zum Fernsprechgebührenentwurf. Der Reichstag selbst habe einen besseren Ausgleich zwischen Stadt und Land gewünscht. Die Regierung habe interessierte Körperschaften gehört: Handelstag, Landwirtschaftsrat, Handwerkskammern usw. Die Majorität, die ja nicht überwältigend war, habe dem Entwurf zugestimmt. Im allgemeinen trete jedenfalls eine Verbilligung für die ein, die wenig sprechen und das Entgelt liege darin, daß die Mehrzahl, die viel spreche, etwas mehr bezahle. In der Kommission würden sich hoffentlich die Interessen vereinigen lassen und es würden sich wahrscheinlich die Besorgnisse der einen beseitigen und die vielleicht weitergehenden Wünsche der anderen einschränken lassen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen 2 Uhr vertagt. Schluß 6 Uhr.

Aus der Partei.

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter Württembergs findet am 4. April (Palmsonntag) in Stuttgart statt. Zur Beratung kommt das Gemeindeprogramm der sozialdemokratischen Partei Württembergs.

Malsch, 2. März. Sozialdem. Verein. Am Sonntag, 7. März, nachmittags 3 Uhr, findet die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. In derselben wird auch zugleich Bericht vom Parteitag erstattet. Wir hoffen deshalb auf vollzähliges Erscheinen aller Parteigenossen.

Oberkirch, 2. März. Sozialdem. Verein. Am Sonntag, 7. März, findet eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Es sind einige wichtige Punkte zu erledigen, auch wird unser Delegierter Bericht vom Parteitag geben. Die Genossen werden deshalb aufgefordert, präzis um 3 Uhr im Vereinslokal zu erscheinen. Freunde und Gönner unserer Sache sind willkommen.

Radolfzell, 23. März. Sozialdem. Verein. Am Samstag, 6. März, abends 8 Uhr, findet im Saale zum „Frohsinn" Mitgliederversammlung der hiesigen Parteiorganisation und Berichterstattung übe rden Parteitag statt. Zahlreicher Besuch der Mitglieder und Parteifreunde wird erwartet.

Badisch-Rheinfelden, 3. März. Sozialdem. Verein. Am kommenden Samstag, 6. März, abends halb 9 Uhr, findet im Lokal „Oberrheinischer Hof" Mitgliederversammlung statt. Volksfreundleser und Anhänger der Partei sind freundlichst eingeladen. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird unbedingt erwartet.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß am Sonntag, 7. März, der **Massengrabbesuch der gefallenen Freischaren des Jahres 1849 bei Dossenbach** stattfindet. Näheres wird in der Mitgliederversammlung bekanntgegeben.

Kommunalpolitik.

Der Kampf um die Lehrmittelfreiheit. In Würzburg stellten unsere Parteigenossen im Gemeindekollegium den Antrag, die Gemeindeumlagen von 130 auf 135 Prozent zu erhöhen und die Lehrmittelfreiheit für die zwei unteren Volksschulklassen einzuführen. Beide Anträge wurden abgelehnt.

Teutschneurenth, 4. März. Zur Voranschlagsberatung ist berichtigend mitzuteilen, daß der Posten für die freiwillige Feuerwehr, 50 Pf. pro Mann, vom Gemeinderat nicht genehmigt worden war.

P. K. **Forchheim**, 3. März. Nach langer Zeit fand vergangenen Samstag wieder eine Bürgerausschußsitzung statt. Bei Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Bürgermeister die neugewählten Mitglieder und ermahnte alle, in ihren Ausführungen bei der Debatte sachlich zu bleiben und jede persönliche Beleidigung zu unterlassen. Diesem Wunsche schließen auch wir uns an, jedoch nicht ohne zu bemerken, daß der Bürgermeister als Verhandlungsleiter leider selbst schon Veranlassung zu unrühmlichen Vorkommnissen gegeben hat, oder doch deren Eintreten nicht zu verhindern suchte.

Der erste Punkt Gehaltsaufbesserung des Waldhüters, fand ohne weitere Debatte allgemeine Zustimmung. Zum nächsten Punkt, der die Gehaltserhöhung des Ratschreibers betraf, wurde von bürgerlicher Seite der Vorschlag gemacht, hundert Mark (anstatt der geforderten zweihundert) zu genehmigen, welchem auch wir, nachdem für die Erhöhung vom Gemeinderat die Begründung gegeben ward, zustimmten.

Als weiterer Punkt wurde über die Uebernahme der Kosten auf die Gemeindekasse für die bei Notschlachtungen öfters erforderliche ärztliche Fleischbeschau verhandelt. Er fand allgemeine Zustimmung. Es zeigte sich hier aber auch, daß selbst unsere Gegner sozialistischen Programmforderungen zugänglich sind.

Der letzte Punkt betraf die Erbauung einer Brücke über den Seegraben. Hierzu lag ein sozialdemokratischer Antrag vor. Unser Diskussionsredner begründete denselben und gab gleichzeitig eine sachverständige Darstellung über die Höhe der dadurch entstehenden Kosten. Dieselben würden sich auf zirka 600 Mark belaufen. Der demokratische Wortführer, zugleich als Vertrauensmann des Zentrums, hielt dieses Projekt für verfehlt und befürwortete Ablehnung. In der darauffolgenden Abstimmung wurde denn auch unser Antrag abgelehnt.

Es sei uns hier noch ein Wort der Kritik gestattet. Gleich beim Bekanntwerden unseres Antrages versuchte der Bürgermeister die bei einer Holzversteigerung anwesenden — Frauen dagegen scharf zu machen, indem er wieder „Sachverständiger" spielte und behauptete, die Brücke käme auf 2000 Mk. zu stehen. Des Weiteren haben einige Fraktionsmitglieder gegen den Antrag gestimmt, jene, die es nicht für nötig hielten, unsere Fraktionssitzung zu besuchen. Außerdem hat ein Mitglied, das jahrelang der Befürworter dieser Brücke war, ebenfalls jetzt dagegen gestimmt. Derartige Vorkommnisse, glauben wir, sollten für die Zukunft doch vermieden werden im Interesse unserer Einheit und Geschlossenheit und auch in Anbetracht der Tatsache, daß unsere Gegner in dieser Hinsicht als Vorbild dienen können.

Grötzingen, 3. März. Die Beratung des Gemeindevoranschlags beginnt am Freitag, den 5. März, abends 8 Uhr. Der Voranschlag weist auf in Einnahmen 29 881 Mk., in Ausgaben 73 871 Mk. Der ungedeckte Aufwand beträgt also 43 990 Mk. Davon werden gedeckt durch Bürgergenußauflage 4269 Mk., so daß durch Umlagen zu decken sind 39 721 Mk. und zwar aus Liegenschaftssteuerwerten 19 042 Mk., aus Steuerwerten des Betriebsvermögens 4296 Mk., des Kapitalvermögens 1271 Mk. und aus Einkommensteueranschlägen 15 112 Mk. Die Umlage wird voraussichtlich wie im Vorjahre 42 Pf. betragen. Der Erlös aus Waldungen blieb um rund 6000 Mk. gegenüber dem Vorjahre zurück.

Bretten, 2. März. Die Bürgerausschußwahlen finden hier, wie wir hören, Ende dieses Monats statt. Die hiesigen Parteigenossen werden schon jetzt hierzu Stellung nehmen müssen und sich zu rüsten haben, damit die hiesige Arbeiterschaft zu ihrer Verhältnisstärke eine angemessene Vertretung auf dem Rathause bekommt.

Triberg, 3. März. Gemeindebehörde und Interessenten haben gegen die geplante Verschlechterung des Sommerfahrplans petitioniert.

Mannheim, 3. März. Der demokratische Stadtverordnete Zahnarzt Langeloth ist gestern Abend während der Bürgerausschußsitzung, als er sich auf dem Korridor aufhielt, von einem Schlaganfall getroffen worden, der die rechte Seite lähmte und sofortige Bewußtlosigkeit herbeiführte. Infolge des Vorfalles wurde die Sitzung sofort aufgehoben. Langeloth war auch heute früh noch bewußtlos.

— In der Bürgerausschußsitzung wurden die Kreditüberschreitungen in Höhe von 200 000 Mk. bewilligt.

Gewerkschaftliches.

Hamburg, 2. März. Der Arbeitgeberverband für Binnenschiffahrt und verwandte Gewerbe hat zum 1. April den mit dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer bestehenden Tarifvertrag gekündigt. Es ist dies geschehen auf Veranlassung der Vereinigten Elbeschiffahrtsgesellschaften, die eine Abänderung der bisherigen Bestimmungen herbeiführen wollen und zwar die Umwandlung des Wochenlohnes in Monatslohn und eine Reduzierung des Ueberstundenlohnes.

Krankenkassensieg. Vor einigen Wochen siegten in Köln-Nippes die freien Gewerkschaften bei den Krankenkassen-Vertreterwahlen über die „christliche" Organisation. Die Wahl wurde von den Unterlegenen angefochten und für ungiltig erklärt. Gestern siegte die Liste der freien Gewerkschaften nun mit um so größerer Majorität.

Rückgang der katholischen Gesellenvereine. Der „Märkischen Volkszeitung" entnehmen wir die interessante Tatsache, daß im Berliner katholischen Gesellenverein die Zahl der Mitglieder von 689 im Januar 1907 auf 449 im Januar 1909 zurückgegangen ist. Das bedeutet also eine Verminderung um ungefähr ein Drittel gegen den Bestand vor noch zwei Jahren! Die „Märkische" meint hierzu, daß der Verlust erklärlich sei durch die infolge Arbeitslosigkeit abgereisten Mitglieder. Das trifft wohl nur zum kleinsten Teile zu. Vielmehr dürfte es richtiger sein, daß auch die katholische Arbeiterbevölkerung immer mehr zu der Erkenntnis kommt, wie die Leiter der katholischen Vereinsbewegung ganz andere Interessen verfolgen, als solche wahrer Volksfreundschaft. Nirgends wird die Verdummungstheorie praktischer in die Tat umgesetzt, als gerade in den katholischen Vereinen. Diejenigen katholischen Arbeiter, welche genügend eigene Denkkraft besitzen, um diese von altersher zähe betriebene Vereinsmeierei der katholischen Kirche zu durchschauen, wenden der klerikalen Mache bald wieder den Rücken zu.

Todtnau, 1. März. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Firma S. Thoma einen Arbeiter entlassen, und zwar abermals einen Vertrauensmann des einstmaligen christlichen Holzarbeiterver-

---

leichten Verbeugung gegen die andern Damen sich auf einen leeren Stuhl neben ihr sinken ließ und alsbald, ohne die übrigen weiter zu beachten, eine lebhafte Unterhaltung mit ihr begann.

Oswald hatte den Ankömmling mit dem Auge des Indianers, der den Spuren seines Todfeindes nachspürt, beobachtet, denn er hatte auf den ersten Blick jenen Reiter wieder erkannt, der ihm und Bemperlein im Walde begegnete. Es war der Baron Oldenburg.

Nun geben Sie acht, sagte Herr von Barnewitz, auf Oswald zutretend und sich vergnügt die Hände reibend.

Ich bin ganz Auge, sagte Oswald mit einem nicht eben sehr natürlichen Lächeln.

Worauf sollen Sie acht geben? fragte Herr von Langen, während Barnewitz sich zu einer andern Gruppe wandte.

Herr von Barnewitz hatte die Güte gehabt, mich auf Baron Oldenburg, der eben eintrat, als auf einen höchst interessanten Mann aufmerksam zu machen.

Ah, das ist Oldenburg? sagte Herr von Langen, ich kannte ihn noch nicht.

Da fuhr ein Wagen vor und Oswald erkannte in der Dame, die ausstieg, Melitta. Es war ein Glück für ihn, daß Herr von Langen in diesem Augenblicke die Sofaregion korgnettierte, denn er hätte unmöglich seine Aufregung verbergen können. Die paar Minuten, die Melitta in dem Toilettezimmer zubrachte, erschienen ihm wie eine Ewigkeit. Endlich trat sie durch die offene Tür herein und Oswald schien plötzlich der ganze Saal mit Licht und Rosen angefüllt. Melitta trug ein weißes Kleid, das Busen und Schultern züchtig verhüllte, und den schlanken, schönen Hals mit einer feinen Krause umschloß. In weichen Wellen fiel ihr dunkles Haar auf die runden Schultern. Eine dunkelrote Camelie, das war ihr ganzer Schmuck. Aber welches Schmuckes bedarf Schönheit und Anmut — und Melittas Erscheinung war so schön und anmutig, daß ihr Eintreten eine noch größere Sensation erregte, als Oldenburgs.

Die ältern Herren unterbrachen ihr Gespräch, Melitte mit Herzlichkeit zu begrüßen; einige jüngere Herren eilten ihr entgegen, um womöglich den zweiten Walzer, die erste Polka — nur einen Tanz, gleichviel welchen, zu erbetteln, und sie lächelte Alt und Jung freundlich zu, beantwortete hier eine Frage, verwies dort einen Stürmischen zur Geduld — während sie quer durch den Saal nach dem Sofa ging, sich den andern Damen anzuschließen.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Mignon". Die beiden letzten Opernvorstellungen „Meistersinger" und „Mignon" dürfen zu den besten der Saison zählen. Vielleicht weniger der Einzelheiten wegen, als besonders des Gesamttones, des wohltuend sicheren und künstlerisch abgerundeten Zuges wegen, der von der musikalischen Leitung ausging. Bühne und Orchester befanden sich in sicherer Fühlung und nur im Bewußtsein gegenseitiger Zuverlässigkeit konnten solch köstliche Wirkungen zur Auslösung kommen, wie dies in genannten Vorstellungen erfreulicherweise wieder der Fall war. Alfred Lorentz gebührt gerechterweise hier das erste Lob. Das Hoforchester brachte sowohl die „Meistersinger"- wie die „Mignon"-Ouvertüre mit einer für jeden fühlenden Hörer geradezu erhabenen Größe des Stils und Präzision und Rhythmik des Vortrags zur Wiedergabe. Voll ebenbürtig erwiesen sich in ersterer Oper auch wieder die Vertreter der Hauptpartien: Max Büttner (Hans Sachs), Hans Bussard (David), Hans Keller (Pogner) und Ada v. Westhoven (Eva).

Die vorgestrige Mignon-Aufführung begegnete insofern erhöhtem Interesse, als erstens Herr Jadlowker nach längerem Urlaub zum erstenmal wieder auftrat, und zwar in einer seiner Vorzugsrollen, und zweitens viele Leute vermeinten, Frl. Saccur letztmals spielen zu sehen. Das Haus war somit äußerst stark besucht und voll Stimmung. Soviel uns bekannt und auch von der Hoftheaterkanzlei bereits mitgeteilt, findet das letzte Auftreten von Frl. Saccur am Donnerstag im „Glöckchen des Eremiten" statt. Herr Jadlowker (Wilhelm Meister) zeigte sich wieder als der alte große Sänger, dem eine wirklich edle und reiche Kunst eigen ist. Kräftig, frisch und voll sprach sein herrliches Organ an, dem eine kleine Nachermüdung von Wien her anzumerken war. Das „Lebewohl" im zweiten Akt hinterließ einen tiefen, nachhaltigen Eindruck. Wir freuen uns, den trefflichen Sänger wieder hier zu haben, wie andererseits auch Herr Jadlowker der Intendanz Dank wissen wird für das Entgegenkommen, das ihm durch einen derart ungewöhnlichen, in den letzten zwanzig Jahren hier nicht üblich gewesenen Dauerurlaub gezeigt wurde. Die Hofbühnen dürften zu zählen sein, die auf ähnliche Forderungen eingehen! Frl. Saccur gab schon vor einiger Zeit die „Mignon". Sie weiß der Rolle Zierlichkeit, Charme, Poesie und Gefühlstiefe abzuringen und interessiert gleichviel als Schauspielerin wie Sängerin. Geschmackvoll und kunstvollendet wurde das „Kennst du das Land" geboten. Die „Philine" sang Frl. Kallensee mit viel technischer Fertigkeit und Glück; darstellerisch natürliche Grazie und Liebenswürdigkeit. Hans Kellers „Lothario", Franz Rohas „Laertes", Ed. Schüllers „Jarno" und Felix Krones' „Friedrich" sind bestens bekannt. Der Chor zeigte die bemerkenswerteste Wohlvorbereitung und Akkuratesse und erklang in guter Stimmreinheit und Abtönung. L.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 4. März: 42. Ab.-Vorst. Abt. C. **„Das Glöckchen des Eremiten"**, komische Oper in 3 Akten von Aimé Maillart. Anfang 7 Uhr, Ende nach ¾10 Uhr.

Freitag, 5. März: 43. Ab.-Vorst. Abt. B. **„Die guten Freunde"**, Lustspiel in 4 Akten von Sardou. Anfang 7 Uhr, Ende gegen ½10 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

bandes. Wo bleibt der Berichterstatter der Oberländerin? Freilich, sozialdemokratische Schauermären erzählen und gegen das brutale Scharfmachertum Front zu machen, das sind zwei Paar Stiefel!

Badische Chronik.

Durlach.

— **Selbstmord.** Gestern Morgen wurde der 43jährige ledige Fabrikarbeiter Ott in seinem Zimmer erhängt aufgefunden. Er wollte sich demnächst verheiraten, erhielt aber vorgestern von seiner Braut einen Absagebrief. Dies dürfte wohl die Veranlassung zu dem unseligen Schritt gewesen sein.

— **Der Umlagefuß** wird auch in diesem Jahre 30 Pf. betragen, wie aus dem letzten Gemeinderatsbericht hervorgeht.

Bruchsal.

— **Sozialdem. Verein.** Am Samstag, 6. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, findet in der „Neuen Sonne" die Mitgliederversammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Auch wird in dieser Versammlung der Bericht vom Offenburger Parteitag erstattet.

Ettlingen.

— **Märzfeier.** Der sozialdemokratische Verein veranstaltet am nächsten Sonntag, 7. März, abends halb 7 Uhr, in der Restauration Traut eine Märzfeier. Die Festrede hat Gen. Th. Huth übernommen. Auch für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Wir ersuchen die Arbeiterschaft, sich zahlreich zu beteiligen und auch ihre Frauen und Töchter mitzubringen.

Freiburg.

— **Parteigenossen, besucht am Samstag die Parteiversammlung. Der Bericht vom Parteitag wird eine lebhafte Debatte auslösen.**

— **Frauensektion.** Die Mitglieder werden jetzt schon auf die am nächsten Sonntag im „Goldenen Apfel", Kaiserstraße 35, stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam gemacht. Da Berichterstattung vom Parteitag in Offenburg stattfindet, ist vollzähliges Erscheinen notwendig.

— **Der Raubanfall in der Baslerstraße.** Ein Gärtner aus Hanau wurde, wie wir kürzlich berichteten, in der Nacht vom 20. auf 21. Februar nach der Baslerstraße gelockt, dort zu Boden geworfen und seines Portemonnaies mit 10 Mk. nebst zwei Pfandscheinen beraubt. Der Polizei ist es gelungen, den Täter in der Person des Blechners Werzhausen in Uffhausen zu ermitteln.

— **Die Einvernahme des früheren Studenten Fischer** fand gestern in der chirurgischen Klinik statt. Dabei wurde festgestellt, daß Fischer entgegen der bisherigen Annahme, er habe im Einverständnis mit der Kellnerin F. Walser gehandelt, seine Geliebte gegen ihren Willen getötet hat. Als Grund der unseligen Tat gab Fischer an, er habe das Mädchen keinem anderen lassen wollen. Demnach wäre Eifersucht das Motiv gewesen.

— **Die Generalversammlung des Lebensbedürfnisvereins** findet am Freitag Abend 8 Uhr im „Kornhaussaale" statt. Wir bitten die Genossenschafter, dieselbe zahlreich zu besuchen.

— **Der Lebensbedürfnis- und Produktiv-Verein** legt seinen 44. Geschäftsbericht vor. Aus demselben geht hervor, daß die wirtschaftliche Krise auch solche Organisationen schwer berührt. Die Kaufkraft der Mitglieder sinkt. Die Preise aller Waren sind fortwährend gestiegen. Die Mehlpreise und besonders die Brotmehlpreise haben eine noch nie dagewesene Höhe erreicht. Das vollständige Darniederliegen des Baugeschäftes hatte den Wegzug vieler Mitglieder zur Folge. Es ist ein Mitgliederverlust von 120 zu verzeichnen. Hieran hat die nicht immer mit den lautersten Mitteln betriebene Agitation des Rabatt-Sparvereins seinen Anteil. Wenn diese Krämer sich gegenseitig niederkonkurrieren und zerfleischen, dann schimpfen sie hinterher über den Konsumverein. Der Umsatz im eigenen Geschäft ist trotzdem noch um 28 500 Mk. gestiegen. Auf den Kopf der Mitglieder entfielen 300 Mk. gegen 286 Mk. im Vorjahre. Als ein Zeichen der Krise muß es auch gelten, daß von der Sparkasse 7000 Mk. mehr abgehoben wurden als einbezahlt. An direkten Steuern hatte der Verein 6563 Mk. zu zahlen. Trotzdem werden die Gegner immer noch über die Steuerfreiheit der Konsumvereine klagen. Das Gewinnergebnis ist geringer als im Vorjahr und muß daher die Dividende um ½ Prozent herabgesetzt werden. Dieser Ausfall wird aber mindestens doppelt ersetzt dadurch, daß beim Verein das Brot pro Pfund einen Pfennig billiger ist als bei den Bäckermeistern. Die Generalversammlung findet morgen Abend im Kornhaussaal statt und ersuchen wir die Genossen, recht zahlreich zu erscheinen.

Aus dem Geschäftsbericht über die Invalidenversicherung wurden im Jahre 1908 aufgrund der Versicherungspflicht insgesamt 27 722 Quittungskarten ausgestellt. Unter den zum Austausch vorgelegten Karten befanden sich 15 664 aufzurechnende, 4323 von den Versicherten zurückgelassene und 2860 Karten ohne Nummer. Für 3013 Personen hat man Quittungskarten Nr. 1 ausgestellt und für 1062, die ihre Karten verloren hatten, mußten nach Durführung umfangreicher Erhebungen die Karten mit Uebertragung der nachgewiesenen Beitragswochen erneuert werden. Bei 800 Karten hat man die Giltigkeitsdauer um 2 Jahre verlängert und bei mehreren Karten Berichtigungen bezüglich der Aufschrift und der Markenklebung vorgenommen. Die Gesamtzahl der Karten vermehrte sich gegenüber dem Vorjahre zusammen um 3800. Insgesamt wurden 159 Anträge auf Rückerstattungen von Beiträgen entgegengenommen, und zwar 128 von weiblichen Versicherten infolge Verheiratung. Von 31 Witwen bezw. Kindern unter 15 Jahren von verstorbenen Versicherten. Trotzdem die weiblichen Versicherten nur mit größter Mühe für die ganz wesentliche Vorteile bringende Weiterversicherung zu interessieren sind, ist es doch gelungen, die Zahl der Anträge gegen das Vorjahr um 48 zu vermindern. Der schriftliche und der persönliche Verkehr hat im Jahre 1908 zugenommen. Es sind 3187 Ein- und Ausgänge an Schriftstücken ohne Drucksachen zu verzeichnen. 7309 Versicherte hat man zur Beschaffung ihrer Quittungskarte und ca. 100 Personen (Versicherte und Arbeitgeber) auf Ersuchen auswärtiger Behörden zur Vernehmung vorgeladen. Schließlich wurde an ungefähr 1500 Personen über alle die Invalidenversicherung sowie Kranken- und Unfallversicherung betreffenden Angelegenheiten Rat und Auskunft erteilt.

Singen.

— **Der Fall Auer** scheint immer noch nicht seine Erledigung zu finden. Auf die Klage des Brauereibesitzers August Auer in Mühlhausen hat der Verwaltungsgerichtshof die Verfügung des Bezirksamts Konstanz und die Entscheidung des Bezirksrats, durch welche die dem Brauereibesitzer August Auer auf Gemarkung Singen erteilte Baugenehmigung wieder zurückgenommen und die Bauarbeiten zum zweitenmal eingestellt wurden, aufgehoben und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Dieses freisprechende Erkenntnis gab Auer Anlaß zu einem neuen offenen Brief an den Minister des Innern, den er in der gestrigen Nummer der „Singener Nachrichten" veröffentlichte.

Furtwangen.

— **Sozialdem. Verein. Den Mitgliedern zur Kenntnis,** daß unsere nächste Mitgliederversammlung am kommenden Sonntag, 7. März, nachmittags punkt halb 4 Uhr, im Lokal Enzmann stattfindet. Außer dem Bericht des Delegierten vom Parteitag sind noch weitere wichtige Angelegenheiten zu besprechen, die das pünktliche und vollzählige Erscheinen aller Mitglieder dringend erfordern.

Waldshut.

— **Sozialdemokratischer Verein. Am Samstag, 6. März,** abends 8 Uhr, findet im „Scheffelhof" die ordentliche Monatsversammlung statt. Einige äußerst wichtige Tagesordnungspunkte machen das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Der Versammlungsbesuch muß angesichts der bevorstehenden Landtagswahlen unbedingt ein besserer werden, wenn wir den Kampf mit Erfolg aufnehmen wollen. Deshalb alle Mann zur Stelle!

Pforzheim, 3. März. Ein hiesiger Fabrikant, Teilhaber eines Bijouteriegeschäfts ist unter Mitnahme einer größeren Partie Brillanten und Goldwaren sowie einer Geldsumme von 4500 Mk., welche er auf auf den Namen seiner Firma erhoben hatte, flüchtig gegangen.

Triberg, 3. März. Der bereits angedeutete Verkauf des Dr. Kuhnemannschen Sanatoriums (nicht Krematoriums, wie es in der Samstag-Nummer des „Volksfreund" infolge eines Druckfehlers hieß) durch Herrn Dr. Hennemann in Gengenbach, ist laut „Echo" wieder rückgängig gemacht, da angeblich die Frau des letzteren wegen der Uebersiedelung nach Triberg in Weinkrämpfe 2c. verfallen ist (???). Damit wäre die vakante Arztstelle wieder frei, deren dringende Besetzung nötig wäre.

Lörrach, 3. März. Selbstmord. Gestern Vormittag wurde der 36 Jahre alte Zimmermann Bühler in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Unglückliche schloß sich ins Zimmer ein und öffnete den Gashahnen. Seine Leiche wurde erst gefunden, als die Frau des Verstorbenen vom Geschäft nach Hause kam. Der Grund der Tat dürfte wohl in übermäßigem Alkoholgenuß zu suchen sein.

Donaueschingen, 2. März. Die Motorwagen-Gesellschaft Donaueschingen-Dürrheim-Schwenningen hielt vorgestern im Hotel „Schützen" ihre Generalversammlung ab. In derselben teilte der Schriftführer mit, daß für das Jahr 1908 ein Verlust von 13 403,87 Mk. zu verzeichnen ist, sodaß eine Liquidation nicht zu umgehen sein werde, wobei etwas über 50 Prozent für jeden Gesellschafter herauskomme. Eine Abordnung von Schwenningen trat diesem Vorschlag entgegen, da der Betrieb von den genannten Herren in die Hand genommen werden wird; hierüber soll in einer demnächstigen Versammlung Beschluß gefaßt werden.

Schopfheim, 3. März. Der Ausschuß zur Förderung des Bahnprojektes Müllheim—Kandern—Schopfheim hat vorgestern Nachmittag in der Warteck zu Basel eine Sitzung gehabt, in welcher die weiteren Schritte zur Verwirklichung dieser Sache beraten wurden. Es handelt sich um die Bestimmung der zu nehmenden Linie und um die Ausarbeitung der Pläne.

Radolfzell, 3. März. Das seltene Ereignis, daß anfangs März der Untersee völlig zugefroren, darf in diesem Jahre verzeichnet werden.

Konstanz, 3. März. Zeppelin. Der für heute beabsichtigte Aufstieg des Luftschiffes „Zeppelin I" mußte wegen anhaltenden Sturmes und Schneetreibens unterbleiben.

— Die Dampfschiffahrt auf dem Untersee im Rhein mußte am 27. Februar zum zweitenmale in diesem Winter wegen starker Eisbildung eingestellt werden.

Neues vom Tage.

Zum Raubmord in Grafing.

München, 2. März. Nach weiteren Nachrichten über den Raubmord in Grafing war die Gütlerswitwe Obermayer eine ziemlich wohlhabende Frau, was die Mörder zweifellos gewußt haben. Der angebliche Unterhändler, der das Haus der Ermordeten kaufen wollte, wurde am Freitag gegen Abend zuletzt mit der Frau Obermayer gesehen. Den Mördern sind nach den bisherigen Feststellungen etwa 500 Mk. in die Hände gefallen. Die verdächtigen Unterhändler waren nach Beschreibung der Nachbarn der Frau Obermayer städtisch gekleidete Männer im Alter von 20 bezw. 30 Jahren. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist am Freitag Abend der Mord und Raub bei der Lage des Hauses mit großer Verwegenheit — das Haus befindet sich mitten im Orte am Bahnhofsweg — beim Eintreten der Dunkelheit verübt worden. 30 000 Mk. in Pfandbriefen sind den Mördern bei ihrer Suche nach Beute entgangen.

Liebesdrama.

Hannover, 3. März. In der Krämerstraße hat sich am Sonntag ein blutiges Drama abgespielt, dessen Opfer erst am Dienstag gefunden worden sind. Der dortige Inhaber eines Fischgeschäftes, der aus Ludwigshafen in der Pfalz stammende 30jährige Bautechniker Otto Beinder, tötete seine Geliebte, die als Verkäuferin bei ihm tätig war und sich selbst durch Revolverschüsse.

Ein Dorf durch Erdbeben zerstört.

Paris, 3. März. Aus Smyrna wird dem „Petit Journal" gemeldet, in Phokea habe gestern ein Erdbeben stattgefunden, durch das das Dorf Marsan in der Nachbarschaft von Jerusalem vollständig zerstört wurde. 150 Personen sollen unter den Trümmern des Dorfes den Tod gefunden haben.

Von einer Schneelawine verschüttet.

Rom, 3. März. Von den Höhen des Vicentin bei Belluno stürzte eine Lawine herab und verschüttete 8 Bauernhäuser, in denen sich 13 Personen, nämlich 4 Greise, drei jüngere Männer und 6 Kinder befanden. Von Belluno ist eine Hilfsexpedition abmarschiert.

Bei dem Eisenbahnunglück in Koblenz sind noch leicht verletzt worden Zugführer Runkel aus Niederlahnstein und Schaffner Faßbender aus Oberlahnstein, ebenso ein Herr J. Pickel aus Cottenheim. Der Schaffner Milz, der einen schweren Bruch des Unterschenkels und einen zweiten Beinbruch erlitten hat, schwebte bis heute in Lebensgefahr, befindet sich aber jetzt verhältnismäßig besser. Der Zugführer Theisen von hier erlitt ebenfalls schwere Beinverletzungen. Eine Frau Schmitz in Koblenz-Lützel, die annahm, ihr Sohn habe sich in dem verunglückten Personenzuge befunden, wurde vom Herzschlag getroffen und ist gestorben. Die ums Leben gekommenen Eheleute Oellig aus Weißenthurm standen im 52. Lebensjahre.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 4. März.

Sozialdemokratisches Regiment und Umlage für 1909.

Als im Mai des vorigen Jahres bei den Ergänzungswahlen im Stadtparlament die Wogen des Wahlkampfes am höchsten gestiegen waren, riefen die bürgerlichen Parteien — die bekannten 7 — in allen Tönen fürsorglicher Warnung: „Wählt keine Sozialdemokraten, sonst werden die Umlagen erhöht." Die Preßorgane dieser Parteien — allen voran Herr Ammon vom „Schwäbischen Merkur" — taten ein übriges, um den antisozialdemokratischen Wählern das Gruseln vor der „roten Mißwirtschaft" auf den Rathäusern beizubringen. Man verwies auf die „sozialdemokratische Mehrheit" in Offenbach und Mülhausen i. E. und malte in den schwärzesten Farben die Lage der Stadt Karlsruhe, falls die 3. Klasse den Sozialdemokraten ausgeliefert würde.

Nun ist die 3. Klasse in unsern Händen und im Karlsruher Stadtrat sitzen 2 Sozialdemokraten. Und der Effekt? Die Gehälter der städtischen Beamten sind erhöht, die Löhne der Arbeiter — wenn auch mit einigen Unstimmigkeiten, die noch zu beseitigen sind — aufgebessert worden. Auch sonst wurden nennenswerte Neuerungen geschaffen. Die Umlage aber bleibt auf dem vorjährigen Satze von 32 Pfg. und steht somit der der Industriestadt Mannheim gleich.

Der lauteste Rufer im Streite war im Mai 1908 Herr Ammon; er registrierte dieser Tage die Meldung von der Nichterhöhung der Umlage, hütete sich aber wohlweislich, die Schlußfolgerung zu ziehen: Sozialdemokratische Herrschaft auf dem Karlsruher Rathaus!

Dabei darf Herr Ammon versichert sein, daß eine sozialdemokratische Mehrheit der Stadt Karlsruhe nicht die Ausgabe von 200 000 Mk. für ein Denkmal aufgehalst hätte.

Die Erfahrungen bestätigen also auch in diesem Falle, daß die Unkenrufe bezüglich der „sozialdemokratischen Mißwirtschaft auf den Rathäusern" völlig deplaziert waren. Gewiß ist die Nichterhöhung der Umlage noch nicht unter allen Umständen ein Beweis dafür, daß eine fortschrittliche Kommunalpolitik inszeniert wurde. Gar oft müssen Ausgaben gemacht und die Umlagen erhöht werden. Aber die dann ins Werk gesetzten Reformen entschädigen die Mehrheit der Bürgerschaft für die Mehrausgaben. Wie die Dinge in Karlsruhe liegen, darf jedoch gesagt werden, daß die Sozialdemokratie direkt und indirekt an der fortschreitenden Reformierung der kommunalen Verhältnisse beteiligt ist.

Das gereicht uns — nach Verlauf eines Jahres nach dem Siege über die 7 — zur Genugtuung und schlägt unsern kommunalpolitischen Gegnern die Waffen, die sie wider uns gebrauchen, aus der Hand.

Ein sehr vernünftiger Standpunkt

wird vom „Bad. Beobachter" propagiert, indem er heute seinen Lesern folgendes unterbreitet:

> **Ein einfältiger Schwindel.** Zahlreiche Familien werden gegenwärtig mit anonymen Briefen belästigt. Diese Briefe, die an die Frauen oder erwachsenen Töchter gerichtet sind, enthalten ein Gebet mit dem Anfügen, daß die Empfängerin, wenn sie dasselbe an neun Tagen neunmal betet, neunmal abschreibt und an neun verschiedene Adressen sendet mit der gleichen Bitte, sie am neunten Tage das erhalte, was sie wünscht.
>
> Vor diesem abergläubischen Zeug ist bereits auf den Kanzeln der katholischen Kirchen gewarnt worden. Wer der in dem Gebetszettel enthaltenen Bitte entspricht, straft nur sich selbst, indem er die Zeit für einen wertlosen Aberglauben vergeudet.

Wir hatten von den anonymen Briefen ebenfalls Kenntnis, da aber Geld von den Adressaten nicht verlangt wurde, haben wir es nicht für notwendig gehalten, unsere Leser zu warnen. Nachdem nun aber das Zentrumsblatt das neunmalige Nachbeten des empfohlenen Gebetes als „einfältigen Schwindel" und „abergläubisches Zeug" bezeichnet und meint, man würde dadurch nur die Zeit für einen wertlosen Aberglauben vergeuden, so schließen wir uns dieser Auffassung gerne an, obwohl wir keineswegs die Gewißheit haben, daß der „Beobachter" nicht über uns hergefallen wäre und uns als Religionsfeinde bezeichnet hätte, falls wir in dem Sinne geschrieben.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 3. März. Vorsitzender Rechtsanwalt und Stadtrat Boeckh, Beisitzer: Malermeister Karl Oberle und Rangierleiter Edmund Horn.

Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. A. Gantert, Taglöhner, klagt gegen L. Krämer, Hutfabrik, wegen zurückbehaltenem Lohn von 7 Mark und Entschädigung von 30 Mark für rechtswidrige Entlassung. Gantert war nach Angabe des Krämer gegen einen Wochenlohn von 15 Mk. beschäftigt. Wegen mangelhafter Arbeit wurde ihm am 25. Februar gekündigt. Tags darauf bat Gantert um seine Entlassung. Krämer war damit einverstanden und rechnete am andern Tag mit Gantert ab. Nach Abzug von 7 Mk. für die unbrauchbare Arbeit wurde der Restlohn ausbezahlt und Gantert quittierte darüber schriftlich: daß er weitere Ansprüche an Krämer nicht habe. Gantert konnte dieser Auffassung nicht widersprechen, da Krämer die betreffende Quittung mit dem oben erwähnten Passus vorlegte; er meinte nur, er hätte den Satz nicht in dem Sinne verstanden. Krämer erklärte, im Vergleichswege 3 Mk. von dem Abzug zurückzahlen zu wollen, was Gantert ablehnte. Es erging alsdann Urteil dahin, daß der Kläger mit der Klage abgewiesen wird. Er habe selbst um seine Entlassung gebeten und

Fortsetzung auf der 7. Seite.

auch unterschrieben, daß er nichts mehr zu beanspruchen habe. — Gantert hätte gut getan, die 8 Mk. zu nehmen; unter solchen Umständen hat eine Klage keinen Zweck.

2. Das Hotelzimmermädchen Bertha Podding klagt gegen den Hotelbesitzer E. Steeger (Kreuzstraße) wegen Auszahlung einer laufenden täglichen Rente von 2 Mk. so lange, bis sie eine passende Stelle gefunden habe. Nach Angabe der Klägerin war dieselbe mit einem Monatslohn von 10 Mk. bei freier Station engagiert. Sie habe am 17. Februar gekündigt und sei am 1. März ausgetreten. Dieselbe behauptet, daß ihr vom Wirt während der Kündigungszeit kein Ausgang gewährt worden sei, um sich nach einer andern Stelle umsehen zu können. Steeger trat dem entgegen. Einmal sei ihr Ausgang gewährt worden und ein anderes Mal sollte sie erst ihre notwendigste Arbeit verrichten. Daß sie einmal weg war, gibt Klägerin zu. — Das Gericht gelangte zur Abweisung der Klage mit der Begründung: Zweifellos habe die Klägerin ein gesetzliches Recht auf die Gewährung der nötigen Freizeit, um sich nach einer andern Stelle umsehen zu können. Bewiesen sei aber, daß sie einmal Ausgang dafür gehabt habe und wenn ihr derselbe — wie sie behauptet — ein anderes Mal verweigert worden ist, so wäre es ihre Sache gewesen, sich sofort an das Gewerbegericht zu wenden, welches dann die zu gewährende Ausgangszeit nach vorheriger Vereinbarung festgesetzt hätte.

Nach 10 Jahren von falschem Verdacht befreit.

(Die Geschichte eines Diebstahls.)

Im Sommer 1899 wurden einer Familie, die damals auf der Kaiserstraße wohnte, aus unverschlossenen Behältnissen Schmucksachen im Werte von etwa 300 Mk. gestohlen und da sich das damalige Dienstmädchen der Bestohlenen — A. F. aus G. — durch sein Verhalten äußerst verdächtig machte, wurde es in Untersuchungshaft gezogen, nach 14 Tagen aber wieder auf freien Fuß und später außer Verfolgung gesetzt. Nachdem nun der Diebstahl bereits verjährt, lief bei der Kriminalpolizei eine hier aufgegebene Postsendung ein, welche die gestohlenen Gegenstände, 2 offene Briefe an die Kriminalpolizei und an die Bestohlenen und ein verschlossenes Kuvert ohne Adresse enthielt. In dem Brief an die Kriminalpolizei wird dieser mitgeteilt, daß der reumütige anonyme Absender vor bald 10 Jahren die Sachen gestohlen und daß dafür ein Dienstmädchen unschuldig habe büßen müssen. Im weiteren bat er, die Gegenstände den Bestohlenen zurückzugeben und das geschlossene Kuvert dem ehemaligen Dienstmädchen, sobald es ermittelt, zuzustellen. Im 2. Brief hat der Absender die Bestohlenen um Verzeihung.

Das ehemalige Dienstmädchen, das sich in der Zwischenzeit mit einem Taglöhner verheiratet, wurde in G. ermittelt und ihm das geschlossene Kuvert zugestellt. Dasselbe enthielt ebenfalls einen anonymen Brief, worin der Absender um Verzeihung bittet und einen Hundertmarkschein als Entschädigung für die seinerzeit unschuldig erlittene Untersuchungshaft.

Eine gefährliche Diebsgesellschaft

saß auf der Anklagebank der hiesigen Strafkammer: der Zigarrenmacher Fabian Sebastian Schäfer aus Neuthardt, der Maurer Julius Robert Hornberger aus Pforzheim, der Taglöhner Rudolf Oberst aus Unteröwisheim und der Maler Hermann Siegel aus Mingolsheim, alle in Karlsruhe wohnhaft. Die drei erstgenannten Angeklagten verübten in der Nacht vom 5. auf 6. Januar einen Einbruch in der Margarinefabrik zu Durlach. Sie waren in die Kontorräume der genannten Fabrik eingedrungen und hatten dort den Kassenschrank zu erbrechen versucht, was ihnen aber nicht gelang. Am Abend des 5. Januar trafen Schäfer, Hornberger und Oberst zusammen und verabredeten miteinander die Ausführung des von ihnen geplanten Einbruchsdiebstahls in Durlach. Für diesen Zweck ausgerüstet mit Revolver und Brechwerkzeug, machten sie sich gegen 9 Uhr dorthin auf den Weg. Einer von ihnen trug eine Handtasche mit den Diebswerkzeugen und einen Bund Schlüssel, den Siegel geliefert hatte, und dem dafür bei Gelingen des verbrecherischen Planes ein Drittel der Beute versprochen war. Außerdem enthielt die Tasche mehrere Würste und ein Fläschchen mit Morphium; beides sollte dazu dienen, Wachhunde der Fabrik, die ihnen etwa unbequem werden könnten, unschädlich zu machen.

Leichten Kaufes gelang es, ungehindert in die Fabrik zu kommen. Sie machten sich sofort daran, den Kassenschrank zu erbrechen. In dieser Arbeit wurden sie aber bald gestört, da zwei Männer mit Hunden kamen. Die Einbrecher ergriffen darauf die Flucht unter Zurücklassung ihrer Brechwerkzeuge, aber auch des Morphiumfläschchens. Dieses sollte ihnen zum Verräter werden; es trug auf seiner Etikette den Namen Frau Schäfer und den der Apotheke, aus der es stammte. So konnte die Frau Schäfer und damit auch die Diebe bald ermittelt werden.

Die Angeklagten hatten noch andere Einbrüche beabsichtigt. Sie wollten der Sparkasse in Graben und dem Bureau der großh. Handkasse nächtliche Besuche abstatten. Siegel hatte es übernommen, sich die notwendigen Lokalkenntnisse zu diesen Unternehmungen zu verschaffen. Er tat dies, indem er an beiden Stellen um eine Unterstützung vorsprach. Diese Pläne kamen aber nicht zur Ausführung, da man befürchtete, erwischt zu werden.

In der Hauptverhandlung waren die Angeklagten, die alle schon mehrfach vorbestraft sind, geständig. Das Gericht erkannte gegen Schäfer auf 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, gegen Hornberger und Oberst auf je 2 Jahre Zuchthaus und gegen Siegel auf 6 Monate Gefängnis, abzüglich je 1 Monat Untersuchungshaft. Außerdem wurden Schäfer, Hornberger und Oberst die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 5 Jahren abgesprochen.

---

* **Naturheilverein.** Frau Liebert aus Konstanz hält einen Kursus zur Belehrung der Frauen über Gesundheitspflege rc. ab. Er nimmt heute Donnerstag Abend im Eintrachtsaale seinen Anfang.

* **Unfug.** In der Nacht zum 24. vor. Mts. wurde in der Kriegstraße zwischen Ritter- und Herrenstraße an einer eisernen Einfriedigung an 32 Stäben die Spitzen abgebrochen und dadurch der Eigentümerin ein Schaden von 40 Mk. zugefügt.

* **Diebstähle.** In letzter Zeit wurden hier an verschiedenen Orten: 1 Kinderwagen, 1 Wagendecke, 1 Portemonnaie, aus einer Ladenkasse 17 Mk., 1 silberne Uhr und 1 goldener Ring gestohlen. Als Täterin wurde die 23 Jahre alte Ehefrau eines Heizers aus Mannheim ermittelt.

Telegramme.

Aus der Reichsfinanzkommission.

Berlin, 3. März. In der Finanzkommission des Reichstags erklärten sich heute die Vertreter der größeren Bundesstaaten dahin, daß für sie die Anträge Gamp und Herold unannehmbar seien.

Der serbische Hochverratsprozeß.

Agram, 3. März. Heute begann der für zwei Monate anberaumte Prozeß in der Angelegenheit der „großserbischen Verschwörung". Sämtliche 53 Angeklagten werden von der Staatsanwaltschaft des Hochverrats beschuldigt. Anläßlich des Prozesses wurden von den Behörden die umfassendsten Maßnahmen für einen ungestörten Verlauf der Verhandlung getroffen. In dem kleinen Verhandlungssaal ist kaum Platz für die Erschienenen, unter denen sich auch mehrere Berichterstatter fremder Länder befinden. Bei der Vorführung der in Haft befindlichen Angeklagten entstand im Saal große Unruhe und der Vorsitzende drohte mit der Räumung des Saales. Bei Eröffnung der Verhandlung wies der Staatsanwalt zwei der erschienenen 31 Verteidiger zurück, weil sie im Prozeß selbst kompromittiert seien. Die übrigen Verteidiger sprachen sich energisch gegen diesen Antrag aus, der vom Gerichtsamt jedoch nach halbstündiger Beratung angenommen wurde. Soeben erfolgte die Verlesung der Anklageschrift, was die Zeit bis Mittag in Anspruch nahm. Darauf trat eine Pause ein. Vor dem Gerichtsgebäude hatte der Zuzug des Publikums derartige Dimensionen angenommen, daß der Platz vor dem Gebäude und alle zu demselben führenden Straßen polizeilich abgesperrt werden mußten.

Roosevelt a. D.

Newyork, 3. März. Heute tritt Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, in den Ruhestand, und sein Nachfolger Taft steht an der Spitze der Union. Kein politischer Umschwung, der eine grundstürzende Aenderung bedeutet. Kein Programmwechsel, nur eine Personenverschiebung.

Briefkasten der Redaktion.

Ue. Die deutschen Scharfrichter beziehen fast durchgängig Kopfgeld bezw. feste Gebühren.

H. B. 1. Das heutige Konstantinopel wurde früher Byzanz genannt; die Kriecherei und das Strebertum waren in dieser Stadt zu besonderer Blüte gediehen, daher die Bezeichnung Byzantinismus. 2. Zur Aufhebung des Schulgeldes ist eine Zweidrittelmehrheit nicht erforderlich; einfache Mehrheit genügt.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

A. A. Die Forderung muß eingeklagt werden. Näheres können Sie in unserer Sprechstunde erfahren.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein „Bruderbund".) Morgen Abend Punkt halb 9 Uhr Beginn der regelmäßigen Singstunden im „Württemberger Hof". Da mit dem Einstudieren der neuen Lieder begonnen wird, ist das Erscheinen sämtlicher Sänger notwendig. Auch werden die Sangeslustigen, welche sich in letzter Zeit aktiv angemeldet haben, freundlichst eingeladen. 1132 Der Vorstand.

Weingarten. Am Sonntag, 7. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Lamm" eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Genosse Willi, Arbeitersekretär aus Karlsruhe, einen Vortrag über „Deutsche Unfallversicherung" halten wird. Die ganze Arbeiterschaft wird freundlichst hierzu eingeladen. 1117 Der Einberufer.

Bruchsal. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 6. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, in der „Neuen Sonne": Mitgliederversammlung. Berichterstattung vom Parteitag. Vollzähliges Erscheinen erwartet 1118 Der Vorstand.

Freiburg. (Soz. Verein.) Samstag, 6. März, abends halb 9 Uhr, Versammlung bei Santo, Belfortstraße. Berichterstattung vom Parteitag in Offenburg. Zahlreiches Erscheinen erwartet 1128 Der Vorstand.

Waldkirch. (Sozialdem. Partei.) Am Samstag, 6. Februar, abends 8 Uhr, findet in unserem Lokal „Schützen" eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung ist Maifeier sowie Berichterstattung vom Parteitag. Parteigenossen, wenn ihr bedenkt, was wir in diesem Jahre noch Arbeit vor uns haben, so darf keiner mehr in den Versammlungen fehlen. Zahlreichen Besuch erwartet 1126 Der Vorstand.

Landtagswahlfond.

Durch Schwall für den Wahlfond von Rotfuß 1 Mk., von einem „Badenia"-Sänger 1 Mk.

Geschäftliches.

Back', brat' und koch'

mit ALCO-Fett!

Es **spart**, schmeckt **gut** u. **bräunt auch** nett.

Knorr's Reismehl

als Zusatz zur Milch eine leicht verdauliche Kindernahrung. Seit Jahren bestens bewährt zur Herstellung von Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr".

Der unförmige Leib bei Kindern mit Rhachitis, welcher durch die stärkeren Darmgärungen hervorgerufen wird, und die Schlaffheit der Muskulatur werden am leichtesten beseitigt, durch die Ernährung mit „Kufeke", welches, selbst gärungsunfähig, im Darm des Kindes gärungswidrig wirkt und andererseits auch die Schlaffheit der gesamten Muskeln beseitigt.

Zeitungsträgerinnen!

Sonntag, den 7. März, nachm. 1/2 3 Uhr, findet im Lokal zum Auerhahn, Schützenstraße, eine 1134

öffentl. Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Die Antwort auf unsere Forderung betr. Anbringung von Briefkasten und weitere Stellungnahme.
2. Der christliche Verband und die Zeitungsträgerinnen.

Referent: Gauleiter J. Reinmüller.

Freie Diskussion.

Sämtliche Karlsruher Zeitungsträgerinnen und -Träger sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

(Büro und Arbeitsnachweis: Winterstr. Nr. 20 — Telephon 541.)

Sonntag, den 7. März, nachmittags 5 Uhr, im Lokal zum „Auerhahn", Schützenstraße

Monats-Versammlung.

Vollzähliges Erscheinen notwendig. 1134

Die Verwaltung.

Wirtschaftseröffnung und Empfehlung.

Einem verehrten Publikum, werter Nachbarschaft, Freunden und Bekannten mache ich die ergebenste Mitteilung, daß ich die

„Wirtschaft zur Einigkeit"

Ecke der Luisen- und Wilhelmstraße

übernommen und heute eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste durch Verabreichung guter Speisen und Getränke, Bier aus der Brauerei Seldeneck (hell und dunkel) (jede Woche Donnerstag Schlachtfest), gut zu bedienen.

Mittagstisch 50 Pfennig.

Um geneigten Zuspruch bittet 1120

Karlsruhe, den 1. März 1909.

Jakob Bayer, Küfer.

Wirtschaftseröffnung

Unsern Freunden und Bekannten, der werten Nachbarschaft und einem tit. Gesamtpublikum zeigen wir an, dass wir die

Wirtschaft zur neuen Pfalz

Bahnhofstrasse 34

übernommen und bereits eröffnet haben.

Donnerstag 4. März Schlachtfest.

Ausschank von ff. hellem Export und dunklem Lagerbier aus der Unionbrauerei-Karlsruhe.

Wir bitten um geneigten Zuspruch und zeichnen 1123

hochachtungsvoll

Rudolf Farr und Frau.

Die neu hergerichtete **Kegelbahn** ist noch einige Abende zu vergeben.

Städt. Seefischmarkt

Donnerstag, nachmittags von 3 1/2—7 Uhr und Freitag, vormittags von 8—11 Uhr.

Große Zufuhr, billige Preise.

Karlsruhe, den 3. März 1909.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Spa twagen, gut erh., bill. zu verkaufen, Wilhelmstr. 28, 2. St. r.

Ehering wurde gefunden Abzuhol. Scherrstr. 14, 4 St., von 12 bis 1 Uhr.

Hört! Hört! Staunet!

Schellfisch	Pfd	50 ₰
Kabliau	„	40 ₰
Merlan, Backfische,		28 ₰
Stockfisch		25 ₰

empfiehlt 1130

Fr. Scheiffele

Ecke Goethe u. Mondstr. u. auf dem Wochenmarkt.

1130

Restauration z. Einigkeit

Ecke Wilhelm- u. Luisenstr.

Heute

großes Schlacht-Fest

wozu freundlichst einladet 1133

Jakob Bayer.

Schneider.

3 Großstückmacher, 1 Kleinstückmacher für dauernde Arbeit sofort gesucht. 1122

Carl Mayer Wwe.

Maßgeschäft

Offenburg i. B., Hauptstr. 88.

Fabrikarbeiterinnen,

jüngere, Küchenmädchen für Wirtschaft, Dienstmädchen für Privat gesucht für sofort.

Städt. Arbeitsamt.

Zähringerstraße 100

weiblicher Arbeitsnachweis.

Geschäftszeit 8 bis halb 1 und 2 bis 7 Uhr.

— Telefon 629. —

Vermittlung völlig unentgeltlich. 1121

Kinderwagen, hellgrauer, Prinzeß, mit Gummireifen, ist billig zu verk. Durlach, Seebolbstr. 14 III. l.

Verloren wurde am Sonntag abend ein Kettenarmband von Wilhelmstr. 14 bis Marienstr. 58. Gegen Belohnung abzugeben Marienstr. 58 IV. l.

Philippstr. 25, 5 St., Mühlburg, ist auf 1. April schöne, freundl. 2-Zimmerwohnung mit Glasabschl. u. Gas im 5. Stock zu vermieten.

Bett, kompl. schön, Schrank, Tisch, Stühle, Sopha, Nachttisch, Spiegel, Nähmaschine, Küchenschrank, wegen Umzug billig zu verkaufen, Uhlandstr. 22, part. 11[illegible]

Photographen-Apparat nebst Objektiv

wird zu kaufen gesucht.

Zu erfragen bei 1110

Gieseke, Herrenstr. 38.

Städt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Badezeit:

a) Vom 1. Mai bis 31. August: morgens von 7—1 Uhr und nachmittags von 1/2 3—1/2 9 Uhr.
b) In den Monaten April bis September: morgens von 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 1/2 3—8 Uhr.
c) Vom 1. Oktober bis 31. März: morgens von 8—1 Uhr und nachmittags von 1/2 3—8 Uhr.
Samstags abends je eine Stunde länger geöffnet.

Für Abonnenten ist die Schwimmhalle morgens eine halbe Stunde früher geöffnet.

Zur **Benützung der Bäder durch Frauen** sind vorgesehen:
a) Für das **Schwimmbad** jeden Wochentag vormittags von 9—11 Uhr und am Montag, Dienstag. Mittwoch, Donnerstag und Freitag nachm. von 1/2 3—1/2 5 Uhr. sowie am Freitag abends von 6—1/2 8 Uhr, bezw. von 6—7 Uhr.
b) u. d) Für **Heissluft-** und **Dampfbäder, elektr. Lichtbäder** und **Kurbäder** Montag und Mittwoch vormittags und Freitag nachmittags.
c) **Wannenbäder** und **Kohlensäurebäder** werden zu der allgemeinen Badezeit an Frauen und Männer abgegeben.

Kassenschluss jeweils 1/2 Stunde vor den angegebenen Schlussbadezeiten.

Preise der Bäder:

	Einzeln M	Einzeln ₰	Abonnement M	Abonnement ₰
a) Schwimmbäder (ausschl. Wäsche):			10 Bäd.	
Für Erwachsene mit Auskleidezelle . . .	—	40	3	—
„ „ ohne „ . . .	—	30	2	50
„ Kinder (bis 14 Jahren) ohne Auskleidezelle	—	20	1	50
Jahreskarte f. Erwachsene m. Auskleidezelle	30	—	—	—
„ für Kinder ohne „	14	—	—	—
Monatskarte f. Erwachsene m. Auskleidezelle	5	—	—	—
„ für Kinder ohne „	3	—	—	—
Winterkarte f. Erwachsene m. Auskleidezelle	13	—	—	—
„ für Kinder ohne „	6	50	—	—
Schwimmunterricht für Erwachsene . . .	10	—	—	—
„ „ Kinder	6	—	—	—
Wer im Schwimmbad länger als 3 Minuten zu duschen wünscht, hat für eine Duschekarte nachzuzahlen	—	10		
Zu ermässigtem Preis (Volksbäder):			5 Bäd.	
Schwimmbad mit Auskleidezelle	—	20	—	—
„ ohne „	—	10	—	—
für Männer: Mittwochs von 6 Uhr und Samstags von 5 Uhr an; für Frauen: Freitags von 6 Uhr an.				
b) Heissluft- und Dampfbäder, mit Wäsche (Russisch-Römisch):				
Heissluft- und Dampfbad I. Kl.	2	30	10	—
„ „ „ II. Kl.	1	80	7	50
Elektr. Lichtbad	2	80	12	50
„ „ mit Bestrahlung . .	3	30	15	—
Elektr. Bestrahlung mit dem Scheinwerfer	2	30	10	—
Zu ermässigtem Preis (Volksbäder):				
Heissluft- und Dampfbad II. Kl.	1	30	—	—
für Männer: Mittwochs und Samstags von 6 Uhr an; für Frauen: Freitags von 1/2 6 Uhr an.				

	Einzeln M	Einzeln ₰	Abonnement M	Abonnement ₰
c) Wannenbäder:			10 Bäd.	
Wannenbad I. Kl. mit Wäsche	—	90	7	50
„ II. Kl. „ „	—	65	5	50
„ III. Kl. ohne Wäsche	—	35	—	—
„ III. Kl. „ „ Samstags	—	40	—	—
Kohlensäurebad	2	—	18	—
d) Kurbäder (mit Wäsche):				
Dampfkastenbad (mit Massage)	1	60	14	—
Guss oder einfache Dusche, oder Sitz- oder Fussbad	—	60	5	—
Halbbad oder kalte Abreibung	—	80	7	—
Teilmassage ohne Dusche, oder fliessend. Sitz- oder Fussbad, oder Wechseldusche (schott. Dusche) oder einfaches Sitzbad mit Dusche	1	—	9	—
Seifenmassage mit Dusche	1	50	13	—
Ganze Körpermassage oder Wickel mit Dampfkastenbad (mit Massage)	2	—	18	—
Wickel mit Dusche, oder Duschenkarte für Benützung der Duschen im Duschenraum der Heissluft- und Dampfbadabteilung .	1	20	10	—
Wickel mit vorheriger Andampfung . . .	1	50	13	—
Behandlung am Heissluftstrom-Apparat . .	1	—	8	—

Studenten erhalten, gegen Vorzeigen ihrer Legitimationskarte, an der Kasse **Preisermässigung.**

Krankenkassen erhalten auf alle Bäder **Preisermässigung** laut besonderem Preisverzeichnis, welches an der Kasse erhältlich ist.

Gelegenheit zum **Frisieren, Rasieren, Hühneraugenschneiden** u. Nagelpflege (Manicure) etc. im Hause.

Anmerkung: Die Anstalt bleibt am **Neujahrstag, Karfreitag, Ostersonntag, Himmelfahrtstag, Pfingstsonntag, Fronleichnamstag** und **Christtag** während des ganzen Tages, an den **Sonntagen, Ostermontag, Pfingstmontag, Allerheiligen, Stefanstag** während des Nachmittags von 12 Uhr und **Fastnachtsdienstag** von 1 Uhr an, sowie am 24. Dezember (Weihnachtsabend) und am 31. Dezember (Silvesterabend) von **5** Uhr an geschlossen. 439

Das Rauchen im Badgebäude und das Mitbringen von Hunden dahin ist untersagt.

Todes-Anzeige.

Nach langem schwerem Leiden ist heute früh 3/4 3 Uhr meine Frau

Katharina Krauss

geb. **Müller**

im Alter von 51 Jahren verschieden.

Beerdigung findet Freitag Nachmittag 1/2 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Karl Krauß.
Gervinusstraße 10, 2. Stock.

Große Sendung
Schlafzimmer-Einrichtungen billig.

Nehme höfl. Bezug auf unsere Anzeige in der „Bad. Presse" und sind nun die

15 Schlafzimmer-Einrichtungen

angekommen. Da unsere 14 Lagerräume alle überfüllt sind, waren wir genötigt noch einen Laden zu mieten und stellen wir die Zimmer **zu erstaunend billigen Preisen, bei nur guten Qualitäten**

59 Amalienstraße 59

dem Verkauf aus. Der Verkauf der Möbel findet von **Dienstag, den 2. März ab, täglich zwischen 10—12 Uhr und 2 bis 6 Uhr** statt. 1091

Händler strengstens verbeten.

Ergebenst
Holz & Weglein, Möbelhaus

Man bittet auf Hausnummer 59 zu achten.

Enorm billig kaufen Sie 93
Möbel
und
ganze Wohnungs-Einrichtungen
nur
im
Möbelhaus
32 Kronenstr. 32
Auf Wunsch
Zahlungserleichterung.

Uhren
Taschenuhren, Regulateure, Freischwinger, Wanduhren, Wecker, Uhrketten
zu den billigsten Preisen.
Reparaturen
gut und billig. Garantie.
Emil Gehri, Uhrmacher,
Löwenstraße 3. 56
Freiburg i. B.

Alona Fahrräder
u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wiehre Freiburg i. B. E.

Damenfrisieren,
Hochzeits-, Ball- u. Costümfrisuren 771
Max Bierreth,
Luisenstraße 34,
Haararbeiten-Atelier.

Schöne 2 Zimmerwohnungen
im Hinterhaus mit Kochgas auf 1. April 1909 zu vermieten.
Näheres **Rüppurrerstr. 20** im Bureau. 347

Freiburg.
Lebensbedürfnis- u. Produktiv-Verein

Eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Die ordentliche

General-Versammlung

findet statt:

Freitag, den 5. März, abends 8 1/4 Uhr
im Kornhaussaal, Münsterplatz 13.

Tagesordnung:
1. Vorlage des geprüften Rechnungsabschlusses für 1908 und Revisionsbericht.
2. Entlastung der Verwaltungsorgane.
3. Statutengemäße Erneuerung des Aufsichtsrates.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Ueberschusses.
5. Genehmigung zur Auszahlung eines Rabattes für 1909.
6. Wünsche seitens der Mitglieder.

Freiburg i. Br., den 25. Februar 1909.

Der Aufsichtsrat.

Der Geschäftsbericht mit Jahresrechnung können von Samstag ab in Empfang genommen werden. 1124

Zum Eintritt können nur Mitglieder, die sich durch ihre Legitimationskarte als solche ausweisen, zugelassen werden. Zur Wahl ist **unbedingt** die Legit.-Karte erforlich.

Konsum-Verein für Bruchsal und Umgd.

E. G. m. b. H.

Bilanz per 30. September 1908.

(III. Geschäftsjahr 1. Okt. 1907 bis 30. Sept. 1908.)
Genehmigt in der ordentlichen Generalversammlung vom 6. Dezember 1908.

Warenkonto	3170,48	Mitglieder-Guthabenkonto	4165,60
Kassenkonto	365,70	Reservefondkonto . . .	283,56
Bankkonto (einschließl. Zins)	1810,31	Kautionskonto (Lagerhalter	500,—
Städtische Sparkasse .	500,—	Kohlen-Vorschußkonto .	543,22
Vorausbezahlte Versicherungen . . .	44,68	Kreditorenkonto . . .	141,68
Inventarkonto . . .	1082,25	Reingewinn	1339,36
	6973,42		6973,42

Mitgliederstand am 1. Oktober 1907		259
Eingetreten bis 30. September 1908 . .	45	
Ausgeschieden durch Aufkündigung, Tod und Wegzug	24	21
Bestand am 1. Oktober 1908		280

Eingezahlte Geschäftsanteile	4165,60
Haftsumme der Mitglieder	8400,—

Bruchsal, den 1. März 1909. 1115

Der Vorstand.

B. Schmidt. J. Bachmann. H. Krischbach.

Gesang-Verein Badenia E. V.

Am **Samstag, den 13. März, abends 9 Uhr** findet im **Vereinslokal** unsere diesjährige

ordentl. Mitgliederversammlung

nach § 18 der Satzungen statt.

Anträge sind längstens bis **Samstag, den 6. März** an den Vorsitzenden einzureichen.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein 1074

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Zimmerer! Karlsruhe und Umgebung
Versammlung.

Sonntag, den 7. März, vormittags 1/2 10 Uhr, in der „Gambrinushalle".

Tagesordnung:
Stellungnahme zur Kündigung des Lohntarifs.
Es ist Pflicht eines jeden Zimmerers, zu erscheinen. 1127

Der Vorstand.

Konfirmandenkleider werden schön und billigst angefertigt. **Schützenstr. 62,** 3. St.

Damen- u. Kinderkleider werden billig angefertigt. **Schützenstr. 62,** 3. Stock.

Erfinder!

Ein Industrieller hat Interesse für Erfindungen und Ideen der Metallwarenbranche. Skizze nebst Beschreibung ev. Modell sende man an das 1129

Intern. Patent-Büro Bruchsal
im Hildahaus.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle vom 27. Februar bis 1. März. Karl Kögel, ohne Gewerbe, ledig, alt 44 Jahre. Wilhelm, alt 1 Monat 28 Tage, Vater Josef Just, Blechnermeister. Marie Gärtner, Privatiere, ledig, alt 89 Jahre. Luise Schupp, alt 76 Jahre, Ehefrau des Geh. Rats Betriebsdirektor a. D. Wilhelm Schupp. Anna Mayer, alt 70 Jahre, Witwe des Schlossers Max Mayer. Josef, alt 16 Tage, Vater Valentin Jutz, Schlosser. Maria, alt 9 Tage, Vater Adolf Kranz, Metaldreher. Emil Markus, Landwirt, ein Ehemann alt 31 Jahre. Herm. Murr, Marmorschleifer, ein Ehemann, alt 35 Jahre. Rosa Höfer, alt 46 Jahre, Ehefrau des Konditors Friedrich Höfer. Karoline Oehler, alt 74 Jahre, Witwe des Hofkonditors Georg Oehler.

Eheschließungen vom 2. März: Bortolo Navarotto von Cortela, Taglöhner hier, mit Helene Marchesini von Barbarano. Theodor Gagel von hier, Taglöhner hier, mit Rosa Treiber von Mannheim.

Geburten vom 20. Febr bis 1. März: Mina Frieda, V. Franz Wedemeier, Reserveheizer. Hildegard Emma, V. Gottlieb Weiß, Bahnarbeiter. Willy Erich, V. Willy Pilnick, Elektromonteur. Eldritha Erika, V. Karl Henny, Bureau-Assistent. Ernestine Auguste Katharina, V. Ernst Uschmann, Ingenieur. Willy, V. Christoff Philipp Friedrich, Schlosser. Charlotte Luise, V. Karl Treutle, Schmied. Rotraut Irene, V. Albert Steiner, Eisendreher. Erika Theresia, V. Oskar Deuchler, Kaufmann. Paulus Gustav, V. Gustav Burkhardt, Maschinensetzer. Mina Elise, V. Jaroslaus Bobek, Weißgerber. Johanna Klara, V. Karl Zorn, Wagenführer. Josef, V. Georg Singler, Kanzleiassistent. Erich Friedrich, V. August Au, Schlosser. Klara Veronika, V. Heinrich Roth, Schlosser. Katharina Elisabetha, V. Franz Kuhn, Erdarbeiter. Kurt, Vater Georg Wehrle, Oberpostpraktikant. Friedrich, Vater Clemens Dahringer, Aufseher. Karl Alfred, Vater Leopold Barth, Bahnarbeiter. Ernst Adolf, V. Adolf Klenert, Fabrikarbeiter. Wilh., V. Karl Mohr, Fuhrmann. Albert, V. Valentin Baer, Former. Heinrich, V. Karl Bär, Bierführer. Kaspar Arthur Kurt, Vater Michael Merz, Bahnarbeiter. Helmut Ludwig, V. Jakob Buchleither, Metzger und Wirt. Martha, V. Karl Eichele, Bureaudiener. Werner Hans, V. David Zier, Lokomotivheizer. Wolfgang Herbert, V. Jean Jörg, Kaufmann. Luise, Vater August Baumann, Zimmermann. Rosa, Vater Josef Hotterer, Schlosser. Oskar Arthur, V. Stefan Blattmann, Wirt. Otto, V. Karl Weiß, Wagenführer.